

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

120 (25.5.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-683445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-683445)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 120.

Oldenburg, Donnerstag, den 25. Mai 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Die Eröffnung des Tuberkulose-Kongresses.

* Berlin, 24. Mai.

Zu derselben Zeit, wo die Vertreter der Mächte sich in der Residenz der jugendlichen Königin von Holland die Hände reichen, um dem grimmigsten Würgengel der Völker, dem mörderischen Kriege, selbst den Krieg zu erklären, tagt in den Mauern der deutschen Reichshauptstadt eine zweite Friedenskonferenz, welche sich das hohe Ziel gesetzt hat, einen anderen, vielleicht noch furchtbarerem Feind der Menschheit, der kein Alter und kein Geschlecht spart, zu bekämpfen: die Tuberkulose. Mehr und mehr hat in den letzten Jahren sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Schwindsucht, soviel Opfer sie auch fordert, keine unheilbare Krankheit ist. Es ist — das muß gerechtfertigt anerkannt werden — ein Verdienst des im Jahre 1894 gegründeten „Nationalvereins zur Hebung der Volksgeundheit“ und seines verdienstvollen Vorsitzenden, des Geh. Ober-Regierungs-Rats Freiherrn von Reich, gewesen, unter den ersten auf die Notwendigkeit allgemeiner Fürsorge für die Schwindsüchtigen hingewiesen und die Errichtung von Volkshilfsstätten befürwortet zu haben; und ist auch der Verein infolge finanzieller Schwierigkeiten nach kaum dreijährigem Bestand wieder aufgelöst worden, so haben doch die von ihm geföhrten Samenfrüchte reiche Frucht getragen. Als eine dieser Früchte darf wohl die Einigung des „Deutschen Centralcomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke“ gelten, dessen Initiative die Einberufung des Kongresses zu danken ist.

Eine ansehnliche und vornehme Gesellschaft war es, die heute Nachmittag den Sitzungssaal und die Tribünen des Reichstages füllte, um der Eröffnung des Tuberkulose-Kongresses beizuwohnen. Als kurz nach 11 Uhr die Kaiserin in duftiger, gelockter Feder Frühlingshülle mit Gefolge von Damen in der Hofloge erschien, erhoben sich alle Anwesenden. Staatssekretär Graf Posadowsky, auf dem Platze des Reichspräsidenten stehend, begrüßte die Versammlung mit folgender Ansprache:

Die technische Wissenschaft hat gewaltige Fortschritte gemacht. Daraus hat die Menschheit unermesslichen Nutzen gezogen. Der dadurch bedingte Fortschritt der Kultur hat aber einen anderen Schaden mit sich gebracht. Durch die moderne Entwicklung der Arbeit sind neue Krankheitsformen entstanden. Man hat die Berufskrankheiten kennen gelernt. Zu diesen Berufskrankheiten gehört die Tuberkulose. Zu denken ist dabei insbesondere an die Bedeutung der Wohnungsverhältnisse in ihrer Abhängigkeit von der Entwicklung und Ausbreitung der Industrie. Die Ausbreitung der Tuberkulose hat die Regierungen, Ärzte und Menschenfreunde schon lange angeregt, auf Abwehrmittel zu tun. Man erkannte, daß eine planmäßige Bekämpfung der Tuberkulose notwendig ist. Je mehr der Wohlstand der Völker sich hebt, desto lebendiger pflegt sich in den bescheidenen Klassen das Gefühl der Menschlichkeit zu regen, für die Notleidenden und Schwachen zu sorgen. In dieser Ueberzeugung ist von zwei deutschen Kaisern mit ihren hohen Verbunden die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands ins Leben gerufen und mit landesväterlicher Fürsorge unermüßlich gefördert. Von dieser erhabenen Auffassung geleitet, hat Ihre Majestät die Kaiserin das Protektorat über den gegenwärtigen Kongreß zu übernehmen die Gnade gehabt, und haben andere hohe fürstliche Frauen dem Unternehmen ihr werthvolles Interesse zugewendet, und wenn wir heute in dieser Versammlung Abgesandte fast aller Kulturvölker sehen, so können wir auch hierin den sichtbaren Beweis erkennen, daß in dem Bestreben, das Wohl der Kranken, Schwachen und Unglücklichen zu fördern, alle gestellten Völker sich solidarisirt betrachten. Während zur Zeit dank der hochherzigen Anregung eines mächtigen Monarchen im Haag ein Kongreß von Staatsmännern tagt, welcher Mittel und Wege zu finden gewillt ist, um die Schrecken des Krieges zu vermeiden oder wenigstens zu mildern, tritt unter reger Anteilnahme des deutschen Kaisers und seiner hohen Gemahlin heute hier in der Hauptstadt des deutschen Reiches ein Kongreß von ärztlichen Autoritäten und aufrichtigen Menschenfreunden aus allen Theilen der Erde zusammen, bestimmt, auf Mittel und Wege zu finden, durch welche die verheerendste Krankheit, welche an dem Wirt und der Arbeitskraft der Völker zerft, beschränkt und geheilt werden kann. Diese beiden Ereignisse werden in der Zukunft denkwürdigen Mähter der Kulturgeschichte bilden für die Beurteilung unserer Zeitgeistes. Möchten den sachverständigen Beratungen des Kongresses auch überall gütigere, freudige Thaten folgen und so diese Verammlung den Ausgangspunkt einer auf gleiche Ziele gerichteten internationalen Arbeit bilden.

Nach dieser Ansprache erklärte Staatssekretär v. Posadowsky den Kongreß für eröffnet und übergab die Leitung desselben an den Herzog von Ratibor und den Geheimrat v. Leyden, als Vorsitzende des Centralcomitees zur Errichtung von Lungenhilfsstätten, die an der Spitze des Organisationscomitees

dieses Kongresses stehen. Der Herzog von Ratibor übernahm dann den Vorsitz mit einer Ansprache, in der er zunächst der Kaiserin den Dank des Kongresses für die Uebernahme des Protektorats aussprach. Er führte aus, daß dieser Kongreß nicht nur wissenschaftliche Theorien aufstelle, sondern anerkannte Ergebnisse feststellen wolle, und teilte ferner mit, daß die Großherzogin von Baden dem Kongreß telegraphische Grüße gesandt habe, da sie an dem persönlichen Erscheinen in letzter Stunde verhindert worden sei. Endlich dankte der Herzog von Ratibor den auswärtigen Staaten für die rege Theilnahme an diesem nationalen deutschen Werke. Hierauf begrüßte Bürgermeister Kirchener die Versammlung im Namen der Stadt Berlin und Professor Waldeyer im Namen der Universität. Es sprachen dann die auswärtigen Delegierten, alle im Sinne des Dankes an Deutschland für das Vorgehen auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung und mit dem Wunsch gegenseitigen Erfolges. Abgesehen von den Herren aus Oesterreich-Ungarn, bekundeten sich sämtliche Delegierten ihrer Muttersprache, mit alleiniger Ausnahme der Professors Edoardo Maragliani aus Genua, des Vertreters der italienischen Regierung, der unter großem Beifall in fließendem Deutsch folgende Ansprache hielt:

„Ich habe die hohe Ehre, Ihnen den brüderlich herzlichsten Gruß Italiens und der italienischen Regierung zu überbringen. In Italien, wo früher vielleicht als in irgend einem anderen Lande schon in verflochtenen Jahrhunderten öffentlich prophylaktische Maßregeln gegen die Tuberkulose ins Werk gesetzt wurden, verfolgen alle, und allen voran die königliche Regierung, unter deren Mitglieberten der Name Guido Baccelli glänzt, mit regem Interesse die Organisation des Kampfes gegen jene Geißel der Menschheit. Und tief durchdrungen von der Bedeutung dieses Kongresses, spricht Ihnen Baccelli durch mich sein innigstes Bewußtsein aus, an diesem denkwürdigen Tage nicht in Ihrer Mitte weilen zu können. Durch die glänzenden Entdeckungen seiner Forscher hat Deutschland über das Wesen der Tuberkulose ein helles Licht verbreitet; um gewiß es mit seinen zahlreichen Sanatorien, mit den Maßnahmen öffentlicher Prophylaxe unter der menschenfreundlichen hohen Führung seiner allerdurchlauchtigsten Herrin zielbewußt die Initiative zur Bekämpfung der Seuche, von der fremdigen Bevölkerung der zivilisierten Welt begrüßt. So ruft der Zusammenkunft dieses Kongresses ein vorwundenes Wort Wirths wider nach, daß er vor mehr als einem halben Jahrhundert erklärte: „Es ist die Aufgabe der Menschheit, die Tuberkulose zu überwinden. Mit Ihnen und den Deutschen, durch doppelt innige Bande des Verstandes und des Geistes verknüpft, streben wir daher heute den tiefgefühltesten Wunsch aus, es möge auf diesem Kongresse jenes prophetische Wort des Altmeisters seiner wirksamen Vebätigung entgegengeführt werden zum Ruhme der Wissenschaft, zum Heile der Menschheit!“

Nachdem Geheimrat v. Leyden, den die sachwissenschaftliche Seite der Vorbereitungsarbeiten zum Kongresse zuzufallen ist, einen kurzen Ueberblick über den bisherigen Kampf gegen die Tuberkulose gegeben und die wissenschaftlichen Ziele des Kongresses dargelegt hatte, machte der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Pannofsky, einige geschäftliche Mittheilungen. Ein Herr B. Mannheimer hier hat einen Kongreßpreis von 3000 Mk. für die beste volkstümliche Arbeit über die Tuberkulose als Volkserkrankung gestiftet. Der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, schloß die feierliche Eröffnungssitzung mit einem Hoch auf das Kaiserpaar. Während der darauf folgenden Pause ließ sich die Kaiserin einzelne der offiziellen Delegierten vorstellen.

An die Königin von England war anfänglich ihres heutigen Geburtstages ein Telegramm gerichtet. Der Kongreß zählt weit über 2000 Mitglieder.

Zur Lage in Spanien.

Δ Oldenburg, 25. Mai.

Von politischer Sommerruhe weiß das Land des Meins und der Gefänge auch in diesen Tagen nichts. Die spanischen Cortes versammeln sich am 2. Juni, und diese Tagung wird bedeutungsvoll sein für die gesamte Entwicklung des schwergeprüften Staates. Neben den Inzähl der von der Regierung ausgearbeiteten Vorlagen ist Aufrechterhaltung bis zur Stunde nicht bekannt. Man weiß nur so viel, daß wiederholt erregte Sitzungen des Ministerrats stattgefunden haben, in denen sich Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten Silvela beim, dem Finanzminister Villaverde einerseits und dem Kriegsminister, General Polavieja, andererseits herausstellten.

Es ist merkwürdig, daß in Spanien meist Generale die Kreise führen, welche die Regierung, oft mit vieler Mühe, einigermassen zu ordnen sucht. So ersuchten Marschall Martinez Campos und General Weyler nach ihrer Rückkehr aus Cuba dem greisen Sagasta die Leitung der Regierungsgeschäfte, und so politisierte der philippinische Herrführer, Polavieja, schon lange bevor er ins Kabinett eintrat, auf eigene Faust. Es hat ein gewisses psychologisches Interesse,

daß diese Militärs, denen kriegerische Erfolge verpfagt blieben, flugs daheim in der Politik sich versuchen, und nicht minder ist es bemerkenswert, daß es diesen Männern auch gelingt, eine immerhin beträchtliche Zahl von Anhängern um sich zu fassen. Diese Uniform muß also für den „granden señor“ Spanier selbst dann noch etwas Verheißendes haben, wenn deren Träger mangels besonderer Leistungen vom Kriegsschauplatz abberufen wurde.

Was speziell den General Polavieja betrifft, so ist aus den madeirer Berichten zu ersehen, daß die Verleihung des kriegsministeriellen Portefeuilles seine militärische Seele zu neuem Schwunge befehligt hat. Dem General erscheinen die Landesverteidigungsverhältnisse durchaus ungenügend. Er trägt sich infolgedessen mit großartigen Plänen um, und es verlaßt sich, daß er mit — den spanischen Militärs in solchen Fällen auszeichnender — Hartnäckigkeit darauf besteht, daß vor allem der Kriegsverwaltung reichliche Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Zu ersehen ist zwar nicht recht, von welcher Seite aus dem pyrenäischen Königreich Gefahr drohen sollte. Selbst wenn die factische Verwesung exister genommen wird, als sie es offenbar verdient, so ist doch wohl ausgeschlossen, daß Don Carlos und die Seinen auf den kanarischen oder baskischen Inseln oder gar den nordafrikanischen Besitzungen Spaniens, deren Befestigung Polavieja u. a. durchweg wünscht, loslagern werden.

So stellt der Kriegsminister eine Viegierung in der Regierung dar. Vielleicht beschäftigen auch den Marine-minister ähnliche Gedanken. War doch bereits davon die Rede, daß die vor Cavite und Santiago verlorenen spanischen Kriegsschiffe durch neue ersetzt werden sollen. Und beratigen Manasfereien giebt man Raum zu einer Zeit, in der das Jahresdefizit im Etat 300 Millionen Pesetas beträgt, in der der Finanzminister verzweifelte Anstrengungen macht, um durch mögliche Einschränkung der Ausgaben zunächst den nationalen Kredit zurückzugewinnen. Denn Spanien ist über kurz oder lang in die absolute Nothwendigkeit verpfagt, eine äußere Anleihe anzunehmen.

Die kommenden Cortesverhandlungen bilden einen Drehmesser für die politische Reife der Nation. Hat Spanien aus den harten Erfahrungen gelernt, dann wird die Volksvertretung energisch protestieren gegen die Dringlichkeit so bedeutender Aufwendungen für Rüstungszwecke. In diesem Falle tritt General Polavieja naturgemäß zurück, und der Kabinetschef Silvela sowie der Finanzminister haben, gestützt auf das Wort der Volksvertretung, um so größere Anstrengungen zu machen, die Entwicklung des Landes zu fördern, als verdrüßliche Wille auch den nationalen Kredit steigen macht. Sollten die Cortes jedoch die Landesverteidigungsfrage zur Zeit für wichtiger halten als diejenige der volkswirtschaftlichen Gefundung, dann wird das verblendete Spanien es sich selbst zuschreiben haben, wenn es unaufhaltsam dem Ruin entgegenreißt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die gestern ausgegebene Nummer des „Marineverordnungsblatts“ veröffentlicht folgende kaiserliche Ordre vom 23. d. M. betreffend das Unterstellungsverhältnis der Inspektionen und der diesen unterstellten Marine-teile:

„Ich bestimme in weiterer Ausführung Meiner Ordre vom 14. März d. J.: 1) Es werden unterstellt: a. dem Kommando der Marineinfanterie der 1. Infanterieabteilung, 2) die 1. Torpedobrigade, 3) die 1. Seebataillon; b. dem Kommando der Marineinfanterie der 2. Infanterieabteilung, 2) die 2. Torpedobrigade, 3) die 2. Seebataillon. 4) Die Inspektion der Marine-Artillerie, des Torpedowesens und der Marine-Infanterie bilden Inspektionen zwischen dem Stationskommando und den vorgeordneten Marine-teilen und sind für die fachgemäße Ausbildung der ihnen unterstellten Marine-teile in erster Linie verantwortlich.

2) In allen bei Mobilmachung, das Erprob- und Qualifizieren, den Gerichts-, Garnison- und sonstigen lokalen Dienst betreffenden Angelegenheiten können die Stationskommandos mit den ihnen unterstellten vorgeordneten Marine-teilen unmittelbar verkehren.

3) Der Geschäftsbereich der Inspektion der Marineartillerie wird dahin erweitert, daß dieselbe die Sammelstelle für die Erfahrungen in der Schiffs- und Küstenartillerie, sowie im Spreng- und Minenwesen bilden soll. In dieser Beziehung untersteht sie dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und bildet das Organ desselben für die Anbahnung dieser Erfahrungen.

4) Der in Meiner Ordre vom 2. Oktober 1895 der Marine-Inspektion hinsichtlich der Verpfunde auf dem Gebiete des Spreng- und Minenwesens zugewiesene Wirkungsbereich wird der Inspektion der Marineartillerie übertragen.

— Die Urabstimmung der preußischen Mergte über die staatlichen Ehrengerichte ist vor einigen Tagen endgültig abgeschlossen worden. Bekanntlich hat der Kultusminister bei der Einreichung des Regierungsentwurfs darauf

Prizate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Ammons Expeditionen von F. Wüthner, Wittenstr. 1 u. Ant. Parusfel, Gaarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Töbelmann, Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

hingewiesen, daß 1/3 der gesamten preussischen Herzogenschaft mit dem Inhalte des Entwurfs einverstanden seien. Von 7705 Herzogen, welche auf die an 14,894 Herzogen ergangene Umfrage geantwortet haben, stimmten aber nicht weniger als 3029 gegen staatliche Eingriffe überhaupt, während nur 750 für den unveränderten ministeriellen Entwurf zu haben sind; die übrigen sind zwar für die Einführung von Eingriffen, aber in wesentlich anderer Form, als es der Regierung beliebt. Jedenfalls haben im ganzen gegen den Regierungsentwurf 6955 Herzogen gestimmt, und diese Zahl erhöht sich mit den aus anderen Petitionen und Eingaben her bekannten Stimmen sogar auf 7128. In Brandenburg und Berlin stimmten 1867 Herzogen gegen und nur 107 für die Vorlage.

— Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 24. Mai: Ueber die Vertagung des Reichstags wird in der Presse noch immer eifrig diskutiert. Ein Grund hierfür ist nicht recht einzusehen. Denn die Meinungsverschiedenheiten können sich doch nur darum drehen, wann die Vertagung erfolgt. Daß die Session geschlossen wird, daran ist wohl im Ernst nicht zu denken. Erscheint es doch auch fraglich, ob die umfangreichen Postgesetze vor der Vertagung werden erledigt werden können. Die Regierung dürfte aber schwerlich Neigung verspüren, die endlosen Postdebatten im Herbst sich wiederholen zu lassen, was erforderlich wäre, wenn statt der Vertagung Schluß der Session erfolgte, bevor die Postgesetze die vorgeschriebenen drei Lesungen passiert haben. Im übrigen ist es, wie schon verschiedentlich betont, wünschenswert, daß die Regierung den Reichstag das nächste Mal früher einberuft, damit das parlamentarische Arbeitspensum in der Hauptsache bis Winter bewältigt werden kann. Auf diese Weise läßt sich auch die Vertagung der Session mit ihren nicht zu bestreitenden Mängeln vermeiden. Man sollte meinen, daß auch die Regierung an dieser Parlamentsstimmung bis tief in den Sommer hinein nicht gerade ein Vergnügen findet. — Ein anderer parlamentarischer Korrespondent teilt ansehnend offiziös mit, daß die Vertagung schon im zweiten Drittel des Juni, d. h. also vor dem 20., zu erwarten sei.

— Der allgemeine deutsche Lehrerverein, der dieser Tage in Leipzig seine Versammlung abhielt, nahm eine Reihe von Beschlüssen an, wonach die weibliche Fortbildungsschule obligatorisch sein und ein Mittelglied zwischen Volks- und Fachschule darstellen solle. Ferner wurde noch der Antrag des neuen Berliner Volksschullehrervereins angenommen, bei den Regierungen der Einzelstaaten um Sitz und Stimme der Frauen, insbesondere der Lehrerinnen, in Schulbehörden vorzulegen zu werden.

— Die strafweise Verabschiedung von Offizieren wird im „Militär-Wochenbl.“ nicht bekannt gegeben. Die Namen der strafweise verabschiedeten Offiziere ergeben sich aber aus der Rang- und Quartierliste. In den Veränderungen in jedem Regiment, die im kleinen Druck unter dem Namensverzeichnis erscheinen, heißt es bisweilen „Ausg. abg.“ (außerdem abgegangen). Das sind unfreiwillig Verabschiedete, die mit schließlichen Abschied Entlassenen. Ihre Zahl beläuft sich im letzten Berichtsjahre, wenn wir die Zahlenliste mitrechnen, in der preussischen Armee auf 31 Offiziere — genau so groß war die Zahl im vergangenen Berichtsjahre. Die Garde weist überhaupt keinen strafweise verabschiedeten Offizier auf, die gesamte Kavallerie nur einen (bei einem Husaren-Regiment); zwei Hauptleute befinden sich unter den strafweise verabschiedeten Offizieren; einer stand bei einem Infanterie-Regiment in einer großen Stadt am Rhein, der andere bei einem Feldartillerie-Regiment im Elsaß; zwei Infanterie-Regimenter, das eine in einer bergigen Gegend und das andere in einer Mittelstadt im Elsaß, hatten zwei Oberleutnants aufzuweisen, die „außerdem abgegangen“. Die Infanterie hatte mit Einschluß von 3 Hauptleuten 22 Offiziere, die Jäger 2 Offiziere, die Kavallerie, wie schon bemerkt, 1 Offizier, die Feldartillerie 3 Offiziere (davon 1 Hauptleutnant), die Infanterie 2 und der Train 1 Offizier aufzuweisen, die aus der Armee entfernt werden mußten. Bei den Jägern, Kavaliern und Berchestruppen wurde kein Offizier strafweise aus dem Verbands ausgeschieden.

— Im Ausschuss des westfälischen Bauernvereins, der am Mittwoch in Münster tagte, beantragte Ziesler v. d. Meel eine Resolution gegen die Kanalvorlage. Trotz des Widerpruchs des Abg. Herold (Centr.), der sich der Abstimmung enthielt, wurde die Resolution mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

Umsland Frankreich.

Präsident Douber filierte, wie die „Voss. Ztg.“ aus Paris meldet, bei seinem Aufenthalt in Dijon die Neuordnung ein, daß er alle von seiner Hand beförderten Militärs, auch Unteroffiziere und Soldaten, bei der Ueberreichung der Auszeichnungsmarke, der hochwürdigen Lederhändler Faure hatte eine strengere Etikette beobachtet; er marinierte die Offiziere, krönte dann sein olympisches Haupt mit dem blendenenden Gylinder und reichte den Militärs, die keinen Offiziersrang hatten, die Ehrenzeichen. Sie mußten sich zu fassen, da die Auszeichnungen sonst aus seiner erlauchten Hand fielen. „Gaulois“ jammert über Doubers demokratische Neuordnung und erklärt, nun sei es mit dem Heere vollständig zu Ende.

— „Libre Parole“ meldet, die Regierung habe die Anlage neuer Sperrposten auf den Moselrandhöhen zwischen Grouard und Bagny bis Vichy beschloßen, um Nancy zu schützen und der Linie Verdun—Toul—Metzschaffau eine erste Stellungslinie vorzulegen; ein Ausschuss von 5 Generalen, 20 Stabschefs und 21 Hauptleuten berufe zur Zeit die Gegend, um endgültige Bestimmungen zu treffen.

— Zum Dreyfusprozeß wird aus Paris gemeldet, daß Kallot Beaupré am Mittwoch Morgen dem Präsidenten des Kassationshofes, Magenan, den Bericht bezüglich der Revision des Dreyfusprozesses übergeben habe.

England.

Der 80. Geburtstag der Königin von England wurde im ganzen Lande feierlich begangen. In der St. Pauls-Kathedrale zu London fand vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt, dem eine große Menschenmenge beiwohnte. Der Lord-Major von London und andere Würdenträger

waren anwesend. In der Westminster Abbey und in den Kirchen der Provinz wurden gleiche Feiern veranstaltet. Die öffentlichen Gebäude hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt. — Der „Reichsanz.“ widmet an der Spitze des nichtamtlichen Teils der Feiertage folgende Worte: Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland vollendet heute das achtzigste Lebensjahr. Seine Majestät der Kaiser vereinigt sich mit dem deutschen Volke in herzlichsten Segenswünschen für die glückseligste Zukunft, in welcher die englische Nation schon länger als zwei Menschenalter eine glanzvolle Trägerin ihres Königtums verehrt. Mögen der erlauchten Monarchin noch viele Jahre ihrer an Glück und Ehren reichen Herrscherlaufbahn beschieden sein!

China.

Zum Vorgehen Russlands gegen China wird den „Times“ aus Peking gemeldet: Das Tung-li-Yamen empfing von der britischen Gesandtschaft in Peking eine Depesche, welche eine Mitteilung des britischen Vizekonsuls in Petersburg enthielt, nach der Graf Murawiew letzterem versichert habe, Russland habe keine Forderung betreffend eine Bahn von der Mandschurei nach Peking, vielmehr nur das freundschaftliche Ersuchen gestellt, daß China das Recht zum Bau einer solchen Bahn für den Fall, daß russische Unterthanen sich daran bewerben sollten, im Prinzip zugestimmt. Da die Chinesen sich über die perennierende Natur der russischen Forderung klar sind, nahmen sie die britische Depesche mit Spott auf. — Als interessanten Kommentar zu den Versicherungen des Grafen Murawiew kann man die Nachricht auffassen, daß, wie die „Times“ aus Peking weiter melden, der russische Gesandte in Peking, v. Giers, das Tung-li-Yamen benachrichtigte, Russland sei außer Stande, die chinesischen Wünsche betreffend die Fortsetzung der Mandschurei-bahn zu berücksichtigen, und werde sofort Ingenieure entsenden, um die Vernehmung für eine Verbindung der russischen Mandschureibahn mit Peking zu beginnen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter dem Vorzeichen des Reichstags Originalberichte über seine Quellenstellen zu entnehmen. Berichtigungen und Berichtigungen über falsche Quellenstellen sind der Redaktion zu übermitteln.

Odenburg, 23. Mai.

* **Vom Hofe.** Wir lesen in der „Rechts-“ „D. V.“ „Voss. Ztg.“ unterm gestrigen Datum: „Dem Besuchen nach werden S. K. H. der Erbgröfherzog und S. K. H. die Erbgröfherzogin morgen unsere Stadt mit Ihrem Besuche beehren. Die hohen Herrschaften werden morgens 11 Uhr mit eigenem Geßpann von Alshorn kommen und durch alle Straßen unserer Stadt fahren. Wie verlautet, wird diese Fahrt unternommen, damit die hohe Frau unsere Stadt durch Augenschein kennen lerne. Der Erbgröfherzog verweilt schon mehrere Male hierseits. Von hier begeben sich die hohen Herrschaften zu einem Besuche nach Daren.“

Der Dampfer „Senjahn“ S. K. H. des Erbgröfherzogs ist von seinem gewöhnlichen Landungsplatz vor der Post verlegt worden nach dem Hafenbassin zur Vorbereitung der Abreise, die in ca. 8 Tagen erfolgen wird. Wie in den Vorjahren, gedenkt der Erbgröfherzog auch im Juni d. J. an den großen Räder Negatten teilzunehmen. Darnach schließt sich dann eine Fahrt nach Dänemark und Norwegen.

* **S. K. H. der Erbgröfherzog** ist, wie bereits kurz gemeldet, am Dienstag zum Ehrenvorsitzenden der in Berlin neugegründeten schiffbautechnischen Gesellschaft gewählt worden. Ueber die konstituierende Versammlung wird des näheren aus Berlin berichtet: Es hatten sich zu diesem Zwecke im „Kaiserhof“ etwa 150 Herren versammelt; nach dem vorgelegten Verzeichnis der Mitglieder beträgt indessen deren Zahl bereits 432, und es steht noch eine ganze Reihe Beitritts-Erklärungen aus. Die von den in einer Vorversammlung gewählten Ausschuss ausgearbeiteten Satzungen wurden vorgelesen und genehmigt. Darauf wurde der Vorstand gewählt. Ehrenvorsitzender ist der Erbgröfherzog von Odenburg; geschäftsführender Vorsitzender Herr Regierungsrat Prof. Busley; stellvertretender Vorsitzender Herr Admiralitätsrat Langner. Als Beisitzer wurden gewählt die Herren Geh. Marinebaurat Rudloff, Direktor des Germanischen Lloyd, Middelbörgh, Kommerzienrat Sachjenberg-Wolke, Direktor Zimmermann vom Vulkan in Stettin, Konful Agelitz in Bremen, Konful Boermann in Hamburg. Die erste Hauptversammlung der neuen Gesellschaft soll am 20. und 21. November in Berlin stattfinden. Als Organisationsbeitrag ist bereits die Summe von 98,550 Mk. gezahlt. Der Kaiser wurde von der Konstituierung der Versammlung telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Das Telegramm lautete:

An Seine Majestät den Kaiser.

Reichsdam.

Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät zeigen die Unterzeichneten allerunterthänigst an, daß heute von 432 Herren aus allen Teilen Deutschlands eine schiffbautechnische Gesellschaft begründet wurde, deren Ehrenvorsitz Seine königliche Hoheit der Erbgröfherzog von Odenburg gütigst übernommen hat. Ihrer kaiserlichen und königlichen Majestät huldigt die schiffbautechnische Gesellschaft als dem thätigsten Förderer des vaterländischen Schiffbaues und dem wahrhaftigen Freunde der heimischen Reederei, der in landesväterlicher Fürsorge mit weitestgehendem Blick erkannt hat, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt. — Der Vorstand: Geheimer Regierungsrat Busley, geschäftsführender Vorsitzender; Geheimer Admiralitätsrat Langner, stellvertretender Vorsitzender; Geheimer Marinebaurat Rudloff, Direktor des Germanischen Lloyd, Middelbörgh; Kommerzienrat Sachjenberg-Wolke und Direktor Zimmermann-Vulkan-Stettin; sachmännliche Beisitzer: Konful Agelitz-Bremen und Konful Boermann-Hamburg, Beisitzer. Berlin, Hotel Kaiserhof.

Ferner fand der nachstehende Depeschewechsel mit dem Erbgröfherzog von Odenburg statt:

An Seine königliche Hoheit

Erbgröfherzog von Odenburg,

Eurer königlichen Hoheit zeigen die Unterzeichneten

unterthänigst an, daß heute von 432 Herren aus allen Teilen Deutschlands eine schiffbautechnische Gesellschaft begründet wurde. Eure königliche Hoheit bitten die Unterzeichneten, die wissenschaftlichen und patriotischen Bestrebungen dieser Gesellschaft dadurch gütigst zu unterstützen, daß Eure königliche Hoheit als Ehrenvorsitzender an die Spitze treten.

Der Vorstand (folgen die Unterschriften).

Der Erbgröfherzog erwiderte:

Odenburg G. B., 23. Mai 1899.

Geheimen Regierungsrat Busley,

Hotel Kaiserhof, Berlin.

In der Hoffnung, daß es mir gelingen werde, die für den deutschen Schiffbau so wichtigen Bestrebungen der schiffbautechnischen Gesellschaft mit meinem zu geringen Können zu unterstützen, nehme ich den ehrenvollen Antrag gern an mit den besten Wünschen für ein kräftiges Aufblühen der Gesellschaft.

Friedrich August,

Erbgröfherzog von Odenburg.

Das Telegramm wurde von der Versammlung mit stürmischen Jubel begrüßt. Schließlich wurde noch folgendes Danktelegramm an den Erbgröfherzog abgefaßt:

An Seine königliche Hoheit

Erbgröfherzog von Odenburg,

Odenburg i. Gr.

Eurer königlichen Hoheit gütigste Hoflichkeit, den Ehrenvorsitz der schiffbautechnischen Gesellschaft übernehmen zu wollen, ist von den zu diesem Wahlverfahren vereinigten Mitgliedern mit stürmischen Jubel begrüßt worden. Ihrer königlichen Hoheit gestattet sich der Unterzeichnete namens der Gesellschaft deren unterthänigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Berlin, Hotel Kaiserhof.

Busley

geschäftsführender Vorsitzender.

Der Zweck der „Schiffbautechnischen Gesellschaft“ ist, wie wir gestern schon kurz mitteilten, der Zusammenschluß von Schiffbauern, Reedern, Offizieren der Kriegs- und Handelsmarine und anderen hiermit in Beziehung stehenden Kreisen beabsichtigt Erweiterung wissenschaftlicher und praktischer Fragen zur Förderung der Schiffbautechnik. Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: 1. Versammlungen, in denen Vorträge gehalten und besprochen werden. 2. Drucklegung und Uebersendung dieser Vorträge an die Gesellschaftsmitglieder. 3. Stellung von Preisaufgaben und Anregung von Versuchen zur Entscheidung wichtiger schiffbautechnischer Fragen. Die Gesellschaftsmitglieder sind unter: 1. Fachmitglieder, 2. Mitglieder, oder 3. Ehrenmitglieder. Fachmitglieder können nur Schiffbauern und Schiffsmaschinenbauern werden, welche das 28. Lebensjahr überschritten haben, einschließlich ihrer Ausbildung, bzw. ihres Studiums, 8 Jahre in ihrem Fach thätig gewesen sind, und von denen eine Förderung der Gesellschaftsarbeit zu erwarten ist. Mitglieder können alle Herren werden, die vermöge ihres Berufes, ihrer Beschäftigung, oder ihrer wissenschaftlichen oder praktischen Befähigung im Stande sind, sich mit Sachkenntnis an Besprechungen über den Bau, die Einrichtung und Ausarbeitung sowie die Eigenschaften von Schiffen zu beteiligen. Zu Ehrenmitgliedern können vom Vorstande nur solche Herren erwählt werden, die sich um die Zwecke der Gesellschaft hervorragend verdient gemacht haben. Sämtlich soll im November in Berlin die Hauptversammlung abgehalten werden, in der zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden, worauf die Vorträge und ihre Besprechung folgen.

* **Die Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt in Greiz** (Neuf. ältere Linie) legt, wie die Bekanntmachung im Inzeratentelne ersieht, am 29. d. Mts. 5 Millionen Mark ihrer 4-prozentigen Grundrentenbriefe (Reihe III) zum Kurse von 100,50 zur öffentlichen Zeichnung auf. Diese Grundrentenbriefe bieten insofern eine ganz besondere Sicherheit dar, als die von der Anstalt erworbenen Grundrenten, welche die Unterlage für Grundrentenbriefe bilden, allen den betreffenden Grundbesitzern auflastenden Hypotheken im Range vorzuziehen müssen. Von der kaiserl. Reichsregierung ist diesen Grundrentenbriefen daher auch der Charakter der Mindestsicherheit beigelegt worden. Bei dem verhältnismäßig sehr niedrigen Zeichnungskurse wird anzunehmen sein, daß das fragliche Papier einen starken Ankauf finden wird.

* **Kommandiert** sind bei der hiesigen Artillerie-Abteilung eine Anzahl Soldaten des 2. Seebataillons aus Wilhelmshafen, die Unterricht in der Behandlung von Pferden erhalten. Das Kommando dauert 4 Wochen.

* **Der Postenbau** schreitet schnell fort. Die Umfassungsmauern aus Sandstein mit Hintermauerung erheben sich schon einige Meter über dem Boden, wo der eigentliche Mauerbau bereits beginnt.

* **Der Obst- und Gartenbauverein** beabsichtigt, am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Zwickau zu unternehmen, um dortige Gartenanlagen zu besichtigen.

* **Gewerbe- und Handelsverein.** Morgen, Freitag, findet im Landes-Gewerbe-Museum die alljährlich abzuhaltende Generalversammlung mit der Tagesordnung: Geschäftsbericht, Rechnungsablage und Vorstandswahlen etc. statt.

* **Morgen gefessene Gäste** passieren gestern Nachmittag unsere Stadt. In mehreren Wagen von Bismarck kommend, wo er eine Zeit lang gestaut und sein Verlangen nach allem Möglichen, als Heu, Kartoffeln, Hütern etc. in aufdringlicher Weise geäußert hatte, traf ein Zugenergung hier ein. An der Alexanderstraße schienen die braunen Gefellen der Buxia sich niederlassen zu wollen, sie wurden aber von 3 Gendarmen zum Thor hinaus und über die Grenze gebracht.

* **Eine fette Ente!** Aus Flensburg wird unterm 23. Mai gemeldet: Dampfschiff „Senjahn“, mit dem Erbgröfherzog von Odenburg an Bord, geriet gestern bei Anfel im Alsenfjord auf Grund. Die Nacht wurde jedoch von dem flensburger Dampfschiff „Gertha“ alsbald wieder abgeliefert. — Die Nachricht ist natürlich völlig aus der Luft gegriffen. Es ist schon möglich, daß ein Fahrzeug, das den Namen „Senjahn“ trägt, an der bezeichneten Stelle gestrandet ist. Die schmale Dampfschiff-Untererbgröfherzogs kann es jedoch nicht sein, da sie still im odenburger Hafen liegt. Der Erbgröfherzog selbst hat aber in den letzten Wochen Odenburg gar nicht verlassen.

An dem Tuberkulosekongress in Berlin, welcher gestern in Gegenwart der Kaiserin, im Reichstagsgebäude in Berlin eröffnet ist, nehmen von hier aus als Delegierte des Großherzoglichen Staatsministeriums Obermedizinalrat Dr. Ritter, als Vertreter der Versicherungsanstalt Oldenburg Regierungsrat Düttmann und als Vertreter des Oldenburgischen Volksheilkundigen Vereins Kammerherr v. Köpping teil. Letzterer gehört auch dem Organisationskomitee des Kongresses an.

Ein schwerer Verlust hat den Circus Jansky, der auch in Oldenburg wohlbekannt ist, am Freitag in Königsberg betroffen. Die „R. G. Z.“ berichtet darüber: Gleich nach der um 10 Uhr geschlossenen letzten Vorstellung wurde am Freitag mit dem Aufbruch und der Verladung begonnen. Gegen 11 Uhr war alles fix und fertig. Um 2 Uhr 30 Minuten sollte der Ertragszug abgehen und morgens 7 Uhr in Tilsit eintreffen. Da passierte nun, vor 1 Uhr beim Rangieren das Unglück, daß die Drehscheibe an der Verladearmpe falsch gestellt wurde und in Folge dessen ein mit 13 der besten Pferde beladener Waggon zur Seite schloß und in jäherer Stellung stehen blieb. Während dessen brach unter den eingekerkerten Tieren eine furchtbare Panik aus; sie stampften, schrien, wichen und brüllten, ohne daß es vor der Hand möglich gewesen wäre, ihnen zu Hilfe zu kommen. Eine gewaltige Menge verfiel, bis mit den Anstalten zur Grabstellung und Bestattung des Waggons vorgegangen werden konnte. Das Ergebnis nach der Erschließung des Waggons war traurig genug; zwei der edelsten Tiere waren totgetreten, während die anderen elf mehr oder minder verletzt waren. Die beiden toten sind der englische Vollbluthengst „Goliath“ und der russische Hengst „Fort“, was für den Circus einen schweren Verlust bedeutet, da sie in vier bis fünf Nummern verwendet wurden. Vorläufig blieb der Circus mit seinem Zug bis zur Entschärfung der Schuldfragen z. auf dem Bahnhof in Königsberg und gab während der Pfingstfeiertage keine Vorstellungen. Etmäßige überlebende acht Pferde, von denen einige Wunden und innere Verletzungen aufwiesen, wurden zur Untersuchung nach der Veterinärklinik geschafft.

Oldenburg, 24. Mai. „Hafen-Abfahrts“, der bekannte „Original-Mensch“ aus dem Esthischen Balde, wird am Sonntag unserm Orte einen Besuch abstatten und in Bekkers Gasthof ein Gastmahl geben.

Oldenburg, 24. Mai. In tiefer Trauer wurde heute die Familie des Zimmermeisters Hilmer in Oldenburg. Im besten Wohlsein verließ Hilmer mit seinen Gefährten die Seelen, um sein Jagdvergnügen zu beginnen. Nachdem er den Gefährten ihre Arbeit anvertraut, setzte er sich hinter einen Baum, um sein Jagdvergnügen zu genießen. Den Gefährten fiel das lange Wegbleiben ihres Meisters auf. Als sie dann nach ihm Ausschau hielten, fanden sie ihn tot bei seinem Jagdvergnügen. Ein Schussanfall hatte dem im besten Mannesalter stehenden ein tödliches Ende gebracht. Als Beichte wurde der Sohn des Hilmer, der Gatte der Hilmerin und der Vater der Kinder wieder ins Haus gebracht. Auf den 24. Mai war der Termin zum öffentlichen Verkauf des „Hilmer-Krautes“ mit Feuerzettel 1. Nov. oder 1. Mai 1900 angesetzt. Für das wertvolle Mineral, bestehend aus einem großen Wohnhaus, Stall und hiesigen Garten, wurden im ersten Termine 30.000, im zweiten 35.000 und im letzten 50.000 „geboten“. Das höchste Gebot wurde von Herrn W. N. in Oldenburg abgegeben. Der Zuschlag wurde jedoch noch nicht erteilt. Der „Hilmer-Kraut“ mit Gebirgserschütterung und großer Frequenz hat eine äußerst günstige Lage für Geschäftsführung und Handlung; mit demselben ist auch eine Chauffagegesellschaft verbunden.

X Vordenfest, 24. Mai. Das diesjährige Gustav Adolf-Fest des Kreises Eschbeck wird am Sonntag, den 28. Mai, hier in Vordenfest gefeiert. Die Predigt im Gottesdienste, welcher pünktlich um 3 Uhr nachmittags beginnt, hat Herr Pfarrer Töller aus Oldenburg, der Vortrag bei der Nachfeier in Gräbers Garten oder Saal Herr Pfarrer Robiet aus Strickhausen übernommen. Der braver Kirchenchor, der alljährlich das Fest durch seine Vorträge verschönt, hat auch in diesem Jahre sein Erscheinen zugesagt, ebenso der Vordenfester Männergesangsverein, der einige Lieder singen wird.

Aus aller Welt.

Auf dem Brocken
starren am Pfingstmontag in der Frühe bei nicht weniger als 4 Grad Kälte wieder, wie mitten im Winter, alle Gegenstände im Freien von Raupen, welcher, stellenweise bis zu 10 cm mächtig, die Zweige der niedrigen Bäume bis zu der gleichfalls von Eis starrenden Erdoberfläche herabhangen; auch am Mittag erhob sich die Lufttemperatur kaum über 1 Grad, und als kurz nach Mittag — nach mehrstündigem klarem Wetter — wiederum dichtes Gewölk von Nordwesten nahte, um bald darauf den Brocken Gipfel von neuem in dichten Nebel zu hüllen, fiel etwa eine Viertelfunde hindurch Schnee in großen Fluten.

Sarah Bernhardt als Hamlet.

Aus Paris, 23. Mai, wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Sarah Bernhardt bereitet aufsteigend wieder eine Weltreise vor, um sich von afrikanischen Goldgräbern, argentinischen Gauchos, brasilianischen Kaffeepflanzern und

nordamerikanischen Großflächern die Kosten mit Wucherzinsen erheben zu lassen, die sie in Paris für die Pflege ihres Ruhmes aufwenden muß. Sie legt sich, wie sie dies vor jeder ihrer großen Entschlüsse zu thun pflegt, zu diesem Zwecke eine Glanznummer aus, die sie dann dem Antee und Kaffagewinn vorparadiert. Sarah Bernhardt suchte den ganzen Winter eine neue Rolle, die sich zur Inszenierung in die Wildnis eignete, fand aber keine. Nun ist sie nach vielen Tausen auf eine genial einfache Lösung der Schwierigkeit verfallen. Sie verzieht auf eine neue Rolle und wählt vielmehr eine alte, bewährte, giebt ihr aber durch eine raffinierte Verkleidung den Reiz einer pittoresken Neuheit: sie spielt die Rolle des Hamlet. Sonntag Abend erregte sie ihre Bewunderer mit dieser Verkleidung. Daß es ein besonders anmutiger Anblick ist, die alte Frau in den Bekleidungen und dem Wams des Dänenprinzen umherfahren, bald jaguarartig kriechen, bald mit großen, wilden Schritten aufsteigen, mit den Armen fucheln und sich sonderbar in den Hüften wiegen zu sehen, kann ich nicht behaupten. Auch die Mitstreitungen, die sie machte, um ihre Stimme in tiefe Töne zu zwingen, und ihr mächtig kräftige Vorfassungen zu geben, müssen über Heiterkeit als Erschütterung erregen. Von einer geistigen Auffassung des Charakters kann nicht die Rede sein. Es kam der Schauspieler nicht darauf an, ein neues Bild der Seele Hamlets zu geben, sondern die Amerikaner durch die Neuheit von „Sarah in Hamlets Hosen“ zu verblüffen. Vielleicht wird es ihr gelingen. Hier war der Erfolg augewiesen. Er war so fröhlich, daß zwei Kritiker, Catulle Mendès und Georges Renard, über seine Abfassung im Zwischensatz einander in die Haare gerieten und einen äußerst temperamentvollen Faust- und Stockkampf lieferten.

Eine aufregende Szene
bei welcher der Kaiser persönlich helfend eingriff, spielte sich Mittwoch Vormittag gegen 10 1/2 Uhr im Berliner Tiergarten ab. In der Nähe der Regentenstraße fuhr ein Radfahrer gegen das Pferd einer Drostei an. Das vor gespannte junge Tier wurde scheu und raste nach rechts auf die Vorbühnen; dort stürzte das Pferd, der Reiter fiel in weitem Bogen auf das Straßenpflaster und blieb ohnmächtig, blutend liegen. Der Vorfall hatte, wie eine Berliner Lokal-Korrespondenz berichtet, auch der Kaiser, der dort zufällig mit seinem Jageladjutanten spazieren ging, wahrgenommen. Er brach mit seinem Begleiter den Reiter nach dem Wagen und wartete so lange, bis der insynische wieder zum Bewußtsein gelangte ihm seine Personalien angeben konnte, die der Jageladjutant notieren mußte. Mit der Befragung, ihm sofort Mitteilung zu machen, ob der Reiter inneren Schaden erlitten und ob das Fuhrwerk unbrauchbar geworden, ging der Kaiser freundlich grüßend von dannen.

Die Strandung des Kreuzers „Cormoran“.
Der deutsche Kreuzer „Cormoran“, der am 24. März in der Nähe von Friedrich-Wilhelms-Hafen auf das Wülfenriff aufgelaufen war, ist, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, am 19. April in Sibney aus Brisbane entlassen und dort nach Aufschiffung seiner Munitionsvorräte in Dock gegangen. Soweit bei der alsbald nach der Abbringung vorgenommenen Untersuchung festgestellt werden konnte, sind am Rumpfe geringere Beschädigungen vorhanden, als anfänglich befürchtet werden mußte. Der Kiel ist zwar weggerissen, ebenso fehlt ein beträchtlicher Teil der Hohlbeplattung, dagegen sind die Stahlplatten selbst intakt geblieben. Die Lage, in welcher sich der Kreuzer befand, muß nichtsehrweniger als eine höchst kritische bezeichnet werden, was sich schon daraus erkennen läßt, daß selbst ein Teil der Mannschafteffekten über Bord geworfen werden mußte, wie denn der „Cormoran“ auch ohne Zweifel verlaufen worden wäre, und dies mit vollem Rechte, wenn es sich bei ihm um ein Fahrzeug der Handelsflotte gehandelt hätte würde. Auch Korvettenkapitän Gismann, der übrigens mit einem Teile der Besatzung an Malakka verbleibt, hat sich dahin geäußert, daß ihm gewisse Teile der Munition fehlten. Die gute Bäume und das mächtige Aussehen seiner Leute hätten ihn aber immer wieder neue Hoffnung gegeben. Korvettenkapitän Gismann hat, beiläufig bemerkt, als Zeitspende zur See im März 1889 auf den fürchterlichen Dampfer aus der Kette von Wien, bei welchem „Adler“ und „Eber“ zerlegten, während die „Carola“ auf den Strand gestürzt wurde, an Bord des letztgenannten Kriegsschiffes durchgemacht. Kapitän Gismann befand sich im Augenblick des Aufkommens des „Cormoran“ auf der Kommandobrücke, ohne jedoch irgendwelche Anzeichen von Riffmassen wahrzunehmen. Hinterher hat es sich herausgestellt, daß die Navigationskarte, nach welcher der „Cormoran“ seinen Kurs fixierte, alt und ungenau war, während außerdem gerade eine ungewöhnlich starke Strömung eingetreten war. Der Bug des Kreuzers sah auf dem Riff fest, während unterhalb des Deckes 100 Faden geprellt wurden. Obwohl der Segelgang kein besonders hoher zu nennen war, war doch die Lage kritisch, weil der Wellengang immerhin ein solch starker war, daß der Rumpf fortwährend auf- und niedergebissen wurde. Es war sonach Gefährde, daß das Schiff mitten entzwei bersten würde. Einer der Offiziere wurde nunmehr sofort nach Friedrich-Wilhelms-Hafen zurückgeschickt, wo es ihm glücklicherweise gelang, Seilband zu finden, jedoch die Vergussarbeiten ohne Zeitverlust ihren Anfang nehmen konnten. Zuerst wurden Fock- und Großmast geklappt und alle schweren Gegenstände, die sich auf oder im Bordteil des Schiffes befanden, über Bord geworfen. Das Gleiche geschah mit dem Dampfheizerapparat und der Kühlanlage. Dann wurde mit dem Abbringen des Kreuzers begonnen. Zuvor wurden jedoch noch sämtliche auf der Steuerbordseite befindlichen Geschütze auf die Backbordseite hinübergeschleppt, um das Schiff etwas

zu heben, und außerdem zwei Anker unmittelbar hinter dem Maschinenraum festgemacht. Nachdem alle diese Vorbereitungen getroffen waren, wurden die Maschinen rückwärts in Gang gesetzt und das Schiff auf diese Weise nach und nach vom Riff befreit, nachdem dasselbe fünf Tage und sechs Nächte, während welcher Zeit die Mannschaft, Kommandant und Offiziere mit eingeschlossen, kaum ein Auge zugehört hat, festgehalten hatte. Nachdem die Geschütze wieder in Position zurückgeschafft worden waren, kehrte der „Cormoran“ zunächst nach Friedrich-Wilhelms-Hafen zurück und trat dann seine Reise nach Brisbane an. Während dieser ganzen Fahrt wurde mit dem Handfeuerrohr geteuert, worin die Signale von der Kommandobrücke mittels Flaggen gegeben wurden.

Tenere Gattinnen.

Die jungen Mädchen — so schreibt die „Independence Belge“ — beklagen sich darüber, daß die Männer sich immer später verheiraten. Mit Ausnahme einiger Hausbesitzerjünglinge, die sich von den Blumenfeiern ihres ersten Balles fesseln lassen, sieht man nur noch Freier von 40 Jahren. Ich habe eine der großen Modistinnen von Brüssel gefragt: „Ihr seid es“, jagte ich, „Eure extravaganten Budgets sind es, die den Heiratsmarkt töten, da Ihr für die Eleganz so hohe Preise fordert, daß ein anständig gekleidetes Mädchen nur noch von einem Millionär geheiratet werden kann.“ — „Durchaus nicht“, wurde mir von der beliebigen Dame nachdrücklich erwidert. „Ich habe meinen bestimmten Schnitt, der immer denselben Preis kostet. Aber die Damen wählen zu kostbare Stoffe.“ — „Wir wollen einmal sehen! Wieviel braucht eine junge Dame, die bei strengster Sparsamkeit reizend aussehen möchte?“ — „Oh, ich kenne Damen, die sich mit 12000 Francs kleiden; ich weiß allerdings nicht, wie sie das machen. Aber es ist leicht, einen bürgerlichen Bedarfsanschlag aufzustellen; nehmen wir pro Jahr: vier Straßentücher zu je 150 Francs. = 600 Francs, drei Gesellschaftstücher zu je 250 Francs. = 750 Francs, Mantel, Pelz oder Sortie de bal 250 Francs, zu 1600 Francs. Mit 1600 Francs verpflichtete ich mich, Ihre Gattin tadellos zu kleiden. Aber das ist nicht alles.“ — „Ach! Teufel!“ — „Ach nein! Soll Ihre Frau denn ohne Schmuck gehen und barhaupt und barfuß? Nein? Nun wohl, dann braucht sie für die Wäscheabgaben, die Corsetiers, den Schürzer und den Gattleranten noch 1000 Francs. Das macht ein Budget von 2600 Francs, zu welchem wir noch ein Kleider von 400 Francs für das Ueberflüssige hinzusetzen müssen.“ — „Das Ueberflüssige? Es scheint mir doch...“ — „Einer wahren Frau ist oft etwas Ueberflüssiges unentbehrlicher als das Notwendige. Also Ihre Frau würde, ganz zurecht gepußt, jährlich 3000 Francs kosten, vorausgesetzt, daß Sie eine sparsame gewählt haben; und am besten ist, wenn sie arm ist und keine Wittig hat. Denn ein reiches Mädchen kann nur ein Millionär heiraten. Es giebt kein reiches Mädchen, dessen Ausgaben nicht mindestens seiner Wittig gleichkommen, und sagt man noch den ansehnlichen Mißgängen hinzu, der zu den großen Vermögen gehört, so findet man sofort, daß die guten Partien nicht die sind, welche man gewöhnlich dafür hält.“ — „Wenn ich also eine elegante Frau haben will, muß ich erst 3000 Francs für ihren Zug verdingen! Ach! Und Witter, Hausbal, Kinder!“ — „Deshalb, mein Herr, giebt es auch nur noch Freier von vierzig Jahren.“

Telegraphische Depeschen.

BTB. Haag, 24. Mai. Die Königin empfing heute Nachmittag den russischen Vizegouverneur von St. Petersburg, welcher ihr den Katharinenorden in Brillanten überreichte. Hierauf empfing die Königin und die Königin-Mutter die ersten Delegierten der Friedenskonferenz. Königin Wilhelmina wird morgen Vormittag Haag verlassen.

HTB. Paris, 24. Mai. Heute hat der erste Vorsitzende Mazau und der Generalsekretär Meneau amtlich Kenntnis von dem Bericht Ballots über die Revision erhalten. Das strengste Geheimnis wird beobachtet. Die Verhandlungen des Prozesses werden von nächsten Montag bis nächsten Sonnabend dauern. Es sind Vorkehrungsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Für denselben Tag der Eröffnung des Prozesses ist auch das erste große Ballfest im Elysee angelegt. Auch hierfür sind besondere Polizeimaßregeln angedrängt worden.

Märkte.

Bremen, 23. Mai. (Mittlicher Bericht, herausgegeben von der Verwaltung des Stadtbremischen Schlachthofes, unter Mitwirkung der Viehkommissionsämter hier.) Seitiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes 233 Rinder, 231 Schweine, 27 Kälber, 111 Schafe. Schlachtgewicht 79 Rinder, 162 Schweine, 19 Kälber, 41 Schafe. Lebend ausgeführt: 73 Rinder, 7 Schweine, 7 Kälber, 7 Schafe. Bestand: 81 Rinder, 62 Schweine, 1 Kalb, 63 Schafe.

Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 58—66 Mk., Quenen 58—65 Mk., Stiere 62—64 Mk., Kühe 50—63 Mk., Schweine 46—54 Mk., Kälber 55—80 Mk., Schafe 50—65 Mk.

Tendenzen: Sehr flau.

Unverkauft blieben 40 Rinder, 62 Schweine, 63 Schafe, — Kälber.

Kirdemnachrichten.

Elisabethstift.

Sonntag: Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wihl.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 28. Mai: Militärgottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.

Anzeigen.

Eversten b. Oldenburg. Mit dem 1. Juni d. Js. übernehme ich die von dem verstorbenen Schmiedemeister Wihl. Tecklen seit langen Jahren geführte

Schmiede

an der Hauptstraße gegenüber der Weggelehebestelle und halte ich mich den geehrten Einwohnern von Eversten und Umgegend bei allen in mein Fach schlagenden Arbeiten empfohlen unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Wilh. Bösel.

Dreimal täglich frische Milch, sowie auch Buttermilch.

D. Senjes, Ammerländer Hof. Zu verkaufen ein gut erhaltenes Fahrrad, 80 Mk. Ziemern b. Wülfing. Zu verkaufen eine tiebleie Kuh, die in 14 Tagen milchend wird.

Landenan. Zu verkaufen ein fast neuer Krädiger Rinderschwagen mit Gummitreifen. Jakobstr. 6.

Gebraucht. Herren- u. Damenräder billig zu verkaufen. Herbarstr. 25.



Wer sein Vieh lieb hat, es frisch, in gutem Zustande und frei von Ungeziefer halten will, muß stets vorrätig haben: **V. Kobbes landwirtschaftl. Präparate** in Paketen à 50 g und 1 kg und Viehwaischens in Dosen à 1,50 und 1 kg. Allenberauf bei: **Gerhard Bremer, Drogerie, Oldenburg i. Gr.** Wohnort: Vindensstraße 36. **Johanne Neumann, Schneidein.**

Hautkrankheiten und offene Weinschäden

behandelt nach langjährig bewährter Methode ohne Verunstaltung

Frau Dentzau Nachf., Hannover, Wolfstr. 9.

Adressen: Geleitler aus Hannover und Umgegend, Ostfriesland z. Frei zugewandt. Zeitweise in Oldenburg anwesend. Wer mich hier zu sprechen wünscht, bitte Anmeldung nach Hannover, Wolfstr. 9, einzufinden.

Wesfloh. Zu verk. eine gute Diene. **D. Schröder.**

Wochloß b. Oldenburg. Der Portier
Johann Wuhle zu Oldenburg läßt am
Sonabend, den 3. Juni d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Seehens Wirtshaus an der Ofener Chaussee
seine zu Wochloß belegene

Landstelle,

bestehend aus dem Wohnhause, Scheune u.
ca. 32 Scheffelsaat Ländereien (worunter
ca. 8 1/2 Scheffelsaat Wischland), auf 5 Jahre
verpachtet.

Das Wirthshaus kann auch besonders ver-
pachtet werden; ebenfalls kann Pächter eine
Wohnung abverpachten.

Die Stelle ist in guter Ordnung und eignet
sich gut zu einer Milchviehhaltung.

B. Schwaring, Rechnungsführer.

Osternburg. Der Landmann S. Helms
zu Osternburg läßt am

Freitag, den 16. Juni d. J.,
nachm. 5 Uhr ansgd.

in Mohrmanns Gasthause daselbst seine zu
Osternburg an der Kloppenburger Straße be-
legene oim Stolleiche

Landstelle,

bestehend aus den Gebäuden und plm. 10 ha
Acker- und Weideländereien, mit Antritt zum
1. November d. J. öffentlich meistbietend auf
mehrere Jahre verpachten. Die Stelle soll
im ganzen und auch wie bisher in pflanzenden
Abtheilungen zur Verpachtung aufgeführt werden.
Bemerkung wird noch, daß eine zu Blankenburg
belegene Wiese, groß 1 ha 92 qm, separat,
sowie der Garten neben Wismuths Gasse stück-
weise zur Verpachtung aufgeführt werden sollen.
Liebhhaber laden ein

R. Penzner, Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. Mai d. J.,
nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktions-
lokale an der Ritterstraße hieselbst
zur Versteigerung:

5 Sofas, 1 Kommode, 1 Vertikow, 9 Tische,
28 Stühle, 1 Waschtisch, 1 Nähmaschine, 3
Blumenbänder, 1 Spiegel, 1 Kleiderständer,
3 Glaschränke, 1 fl. Regulator, 1 gr.
Stand-Regulator, 2 Garderobenbänder, ein
Wilder, Cardinen und sonstige Hausgerä-
tschaften;

ferner: 3 Warenchränke, 3 Kisten, 2 Tragen,
1 Bierapparat, eine Partie Bier- u. Wein-
gläser, Wein und Cigarren.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Oldenburg.
Mittwoch, den 31. Mai d. J.,
morgens 9 Uhr

und nachm. 2 Uhr ansgd.,

sollen im Auktionslokale an der Ritter-
straße hieselbst folgende Sachen, als:

2 Zimmer-einrichtungen, 1 Sofa mit 8 Stoffen,
1 Ausziehtisch, 1 Buffet, 4 Vertikowen, gr.
und kleine Spiegel, 1 Kabineneinrichtung, 2
Waschtische mit Marmorplatten, 12 kompl.
Betten, 2 Kommoden, Rohr- und Polster-
stühle, Gypsfiguren, 50 Bilder, Gängelampen,
Haus- und Küchengeräte, eine große Partie
Manufakturwaren, 100 garnierte Hüte,
Blumen und sonstige Auslagen u.
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kauft werden.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kauft werden.

Mittagsstich von mehreren jung. Leuten
gew. F. 252 postl. Oldenburg.

Zu verk. eine schwere, ganz nahe am
Kalten stehende Kuh.

D. Wichmann, Ziegelhofstr. 46.
Kunwidstr. 34.

Bei zeitiger Anmeldung Bürgerlicher
Mittagsstich, à 50 u. 60 s. Kunwidstr. 34.

Altmärker Delikatess-Käse,
Dessert-Alpen-Mahlkäse,
Gehäfer, Münster-Käse,
Holländ., Zister, Schweizer und
Rimbürger Käse,

prima gef. Schinken,
do. roh. Schinken,
ff. Cervelat, Wurst u. Jungeuurst,
schöne Kochmettwurst, à Pfd. 80 s.,
prima ger. ammerl. Speck,
Schweinschinken,
garantirt reines Flomenschmalz,
à Pfd. 70 s.,
täglich frische Mostereibutter, à Pfd.
1.20 A.,
schöne offpreiße Bannernbutter,
à Pfd. 1 A.,
täglich frische Granaat,
Cardinen in Öl, Gummier, Appetit-
sild, Corned-Beef u.

empfehl

Ed. Diekmann,
Bremerstr. 14.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Ehlers, für den Anzeigenteil verantwortlich: P. Rademsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Säger in Oldenburg.

Zeichnung

auf Mk. 5,000,000.— 4% ige Grundrentenbriefe (Reihe III)
der Mitteldentschen Bodenkredit-Anstalt in Greiz.

Auf Grund des im „Reichsanzeiger“ und „Königlich Preussischen Staats-
anzeiger“ vom 19. Mai 1899 veröffentlichten Prospektes werden am 29. d. Mts.
5 Millionen Mark der obigen Grundrentenbriefe zum Kurse von

100 1/2 %

in Berlin bei der Berliner Handelsgesellschaft, der Berliner
Bank und deren Depositionskassen,

„Dresden bei der Kreditanstalt für Industrie und Handel,
den Bankhäusern Gebr. Menhold, Philipp

„Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effekten- und
Wechselbank,

„Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
„Leipzig bei dem Bankhause Hammer & Schmidt,

„Hamburg bei der Wechselbank in Hamburg,
„Weinungen bei dem Bankhause B. M. Strupp,

„Gotha bei dem Bankhause B. M. Strupp,
„Hannover bei dem Bankhause Gottfried Herzfeld,

„Düsseldorf bei der Niederschlesischen Bank, Filiale der
Duisburg-Muhrorter Bank,

„Krefeld bei dem Bankhause Peters & Co.,
„Oldenburg bei der Oldenburger Bank,

„Oldenburg bei der Oldenburger Bank,
sowie bei deren Filialen in Altona-Nordendham,
Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever u. Verha

zur Zeichnung aufgelegt und Anmeldungen darauf von jetzt ab und am Zeichnungs-
tage entgegenzunehmen.

Greiz, den 18. Mai 1899.

Mitteldentsche Bodenkredit-Anstalt.
Stier. Frankenberg.

127. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie

100,000 Lose mit 1 Prämie und 50,000 Gewinnen.

Höchster Gewinn ev. 500,000 Mark!

Die Lose kosten für alle 6 Klassen: Ganze Mk. 132.—, Halbe Mk. 66.—,
Viertel Mk. 33.—, Achtel Mk. 16.50.

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 17. Juli 1899.

Originallose hierzu empfehle zum amtlichen Preise von:
Ganze Halbe Viertel Achtel

Mk. 22.— Mk. 11.— Mk. 5.50 Mk. 2.75
Bestellungen, welche baldigst erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte
der Postanweisung.

Koulaute und diskrete Bedienung.

G. Daubert jun., Braunschweig.
Aelteste konzessionierte Lotteriekollette. Geogr. 1793.

Wisting (Hahnenkampshöhe). Der Landwirt
Verah. Oren das, beabsichtigt, wegzugshalber
von seiner unter Nr. 205 der Gemeinde Gölle
belegenen Ackerstelle:

1. Zwei fogen. Dweelstücke
— vorzügliches Heuland — an der
Chaussee nach Neuwege belegen, groß
ha 1,8196 und ha 1,7651.

2. Einen Weidepladen am Ver-
bindungswege nach Bintel belegen, groß
entschl. Aushatz ha 6,1349 — auch als
Bauplatz zu empfehlen.

3. Vom Dorfmoor „vor dem Doel“
— die südwestliche Hälfte guten Dorf ent-
haltend — groß ca. ha 1,76.

4. Die südwestlich belegenen vier Stücke
vorn fogen. „Fünfzehnten“
— Ackerland — groß 54 ar 92 qm,
mit Antritt zu November 1899 aus der Hand
zu verkaufen.

Kaufgelegte können vor

Sonabend, den 3. Juni d. J.,
Sonabend, den 3. Juni d. J.,
oder an diesem Tage, nachmittags 6 Uhr, mit
dem Unterzeichneten in dessen Wohnung unter-
handeln.

G. Claassen.

Islander Schellfische,
Kfund ca. 12 s., Nordener und
Westminder Kfund von 15 s. an,
Notzunge 30—25 s., Seelachs 18—15 s.,
Seehelb, Bunt, Kaurhahn, lebende Schiele
und Krebse billigst bei

H. Braun, Achternstr. 53.
H. Janssen, Kurwidstraße 20.

fr. amerikanisches Schmalz, à Pfd. 48 s.,
bei Abnahme von 5 Pfd. 40 s.

Wohnungen.
Grundsmühlen. Zu verm. zum 1. Nov. 1899
eine ger. Wohnung in Land. Gerh. Nüßcher.
Anst. J. Leute erh. fr. Logis.
Kunwidstraße 20.
Kunwidstr. 34.

Kleine freundliche Oberwohnung auf 1. Juni
zu vermieten.

Bastanzen und Stellengefuche.
Zwischenahn.

Suche auf sofort noch 2 tüchtige Schneider-
gesellen auf dauernd, gute Arbeit.
F. Stems, Schneidernstr.

Zwischenahn.
Suchen noch einige junge Mädchen für
unser Damenkleiderei. Weber & Co.

Strickhausen. Gesucht auf sofort ein kleiner
Knecht. Anton Nüttemann, Bader.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Suche auf gleich 1 f. Mädchen
für bessere Landwirtschaft hier,
1 Haushälterin für Landwirt-
schaft, wenn auch Witwe mit
1—2 Kindern, 1 Köchin für ein
Mittgut bei Hannover, ferner
viele Mädchen für hier u. aus-
wärts, kl. Stundenmädchen bei
2 Kindern f. nachmittags, Knechte
Landwirthschaft usw.

Ww. Nachtweg, Lindenallee.
Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Gef. ein kl. Knecht von 14—17 J. f. mein
Biergeschäft. Bürgerstr. 7 c.

Zur Heilstättenfrage.

* Oldenburg, 24. Mai.

In Nr. 114 d. Bl. machte Herr Oberregierungsrat Kamsauer in Bezug auf die Errichtung der Lungenheilstätte einen Vorschlag, der dahin ging:

Für die Heilstätte in Gatten wird ein eigener katholischer Geistlicher angestellt. Da dieser Aufwand aber in Verhältnis zu der Zahl der katholischen Kranken zu hoch erscheint, auch allein dem Geistlichen kein ausreichendes Arbeitsfeld bieten würde, so wird die Stelle mit derjenigen des Kasse- und Rechnungsführers für das Unternehmen vereinigt. Eine passende Organisation wird sich bei allseitig gutem Willen schon finden, und daß unter dem katholischen Klerus für die finanzielle Gefühlsführung geeignete Kräfte sich werden finden lassen, dafür liegen hinreichende Beweise in der Verwaltung vieler Krankenhäuser und anderer wohlthätiger Institute vor. Eine solche Einrichtung würde in praktischer Förmung einem berechtigten Bedürfnis Rechnung tragen.

Hierzu bemerkt die in Besta erscheinende katholische „Oldenb. Volks-Ztg.“:

Es ist sehr erfreulich, daß das Bestreben der Münsterländer, die Heilstätte in eine konfessionell gemischte Gegend verlegt zu sehen, ohne weiteres als berechtigt anerkannt wird. Wenn aber behauptet wird, daß die Gemeinde Gatten die günstigste Lage und Umgebung für die Heilstätte biete, so können wir dieser Behauptung nicht beistimmen, glauben vielmehr behaupten zu dürfen, daß Neuenkirchen auch in dieser Beziehung den Vorzug verdient. Beide Plätze sind von denselben Sachverständigen untersucht. Der Platz bei Neuenkirchen ist als in jeder Beziehung geeignet befunden. Ziel später, nachdem schon verschiedene andere Plätze befragt und als nicht geeignet abgelehnt waren, erschien Gatten auf der Bildfläche — nicht als wenn der Platz in Gatten besonders geeignet wäre, sondern weil die Gemeinde Gatten den Platz umsonst anbot, während nach dem damaligen Stande der Verhandlung für den Platz bei Neuenkirchen noch über 20,000 Mark bezahlt werden sollten. Wenn dieser leibige Geldpunkt nicht gewesen wäre, dann wäre es niemandem eingefallen, daß die Heilstätte in Gatten gebaut werden solle. Und das Urteil des Sachverständigen geht denn auch, soweit uns bekannt geworden ist, nicht dahin, daß Gatten eine gesündere, heilkräftigere Lage biete, sondern daß in Gatten der Bodenbeschaffenheit wegen billiger gebaut werden könne, und daß die angrenzenden Staatsforsten große und schöne Spaziergänge für die Kranken bieten. Der Grund, daß die Kranken sollen in demselben Klima geheilt werden, in dem sie früher wieder leben müssen, wurde darauf auf die Spitze getrieben, daß man z. B. den Moorrauch, von dem Gatten weit mehr heimgesucht wird als Neuenkirchen, ruhig mit in den Kauf nahm. Da wird es doch wohl etwas gewagt sein, zu behaupten, daß die Heilstätte bei Gatten eine gesündere Lage haben werde als bei Neuenkirchen. Auch der Geldpunkt wird nicht mehr in Betracht kommen. Es wird möglich werden, dem Heilstättenverein bei Neuenkirchen ein bedeutend größeres Areal, als Gatten hergeben will, für 10,000 Mk. anzubieten, und dieser Betrag darf bei einem Bau, der auf über 200,000 Mk. veranschlagt ist, nicht mehr ausschlaggebend sein. Unsere Forderung bleibt also: Die Heilstätte wird am besten im Süden des Herzogtums errichtet, wo die Natur selbst die Bedingungen für die günstigste Lage gegeben hat, und wo konfessionelle Bedenken die Wirksamkeit der Anstalt nicht beeinträchtigen. Der Vorschlag, den die „N. f. St. u. Ld.“ machen, ist gewiß sehr schön, aber so weit sind wir noch nicht!!

Aus dem Großherzogtum.

Der nachstehende unter mit Recht bezeichnender Weise Originalbericht ist nur mit genauer Quellenangabe gefasste, Mittelungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 25. Mai.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptkiste.)
* Die Gaststube für die Vergnügungszüge beim Eisenbahnübergang an der Ziegelhofsstraße hat vor kurzem

Aus Kunst und Wissenschaft.

Lycho Mommsen. Am Dienstag vollendete ein Mann sein achtziges Lebensjahr, von dem während eines langen, wohl benutzten Lebens sehr viel Gutes ausging: Lycho Mommsen, Gymnasialdirektor a. D. in Frankfurt a. M., der bekanntlich auch 8 Jahre in unserer Stadt als Leiter der hiesigen höheren Bürgerschule wirkte. Lycho Mommsen, in Gerding in Schleswig-Holstein geboren, ist der mittlere von drei Brüdern, deren ältester sich eines Weltrufes erfreut, die sich aber alle mit gleichem Eifer dem Studium der klassischen Philologie hingaben. Sie wurden sämtlich bis zu ihrem Eintritt in die oberen Klassen des altanacristianismus von ihrem Vater, Professor in Oldersloh in Holstein, mit liebevoller, unmissiger Unterweisung in die ihm selbst innere Beschäftigung mit den alten Sprachen und Literaturen eingeführt. Infolge seiner Sinnesweise und häuslicher und örtlicher Verhältnisse war ihnen eine große Freiheit der Bewegung verstatet, und sie durften, wie sie sich später gerne erinnern, sehr viele Zeit auf die Bootfahrt, auf Wanderungen durch das Land, auf das Durchstreifen von Wald und Feld verwenden. Es ist beachtenswert, daß dem größten Philologen der Gegenwart während der meisten Schülerjahre eine weit geringere Arbeitszeit anverleitet war, als jetzt gleichaltrigen Gymnasialisten. Die Schonung der Kraft in der frühen Jugend mag wohl die spätere unermüdete Arbeitsfähigkeit gefördert haben. Daß die Brüder von Ueberreizungen, Thorheiten und Fehlern der Jugend bewahrt blieben, hatten sie besonders der Vorzüge einer ebenso liebevollen als verlässlichen, in Nothfällen auch strengen Mutter zu danken. Lycho Mommsen studierte zum größten Teil gemeinsam mit den Brüdern von 1833–38 in Göttingen, wo er in G. W. Hirsch, Hegel, Schlegel, G. W. Hegel und J. G. Droysen begreifende Lehrer, in dem Dichter Stern, mit dem er auch vereint mit den Brüdern ein Wälschen Gedichte veröffentlichte, in Wilhelm Hirsch, Samwer und R. Bovenberg mitfreundende, anregende Genossen fand. Nur

eine bedeutende Vergrößerung und Verbesserung erfahren. Durch beträchtliche Aufschüttungen hat die Gattestelle zwischen den beiden Gleisen sich räumlich hin bedeutend an Ausdehnung gewonnen, so daß nunmehr ein schöner, geräumiger Platz gewonnen ist. Auch hat man das Häuschen für die Fahrkarten-Ausgabe von der bisherigen Stelle fortgenommen, um es weiter räumlich, der Neuanlage des Platzes entsprechend, wieder aufzubauen. Vom kommenden Sonntag ab halten die Vergnügungszüge wieder an der Ziegelhofsstraße.

* Die Abbrucharbeiten an dem früheren Werkstättengebäude an der Bahnhofstraße sind in kurzer Zeit ganz beträchtlich gefördert worden. In den öden Fensterhöhlen wohnt bereits das Gras, und auch die ganze Bedachung, sowie sämtliche Fußbodenbeläge sind bereits fortgenommen worden. Mit der Fortnahme des nichts weniger als schönen Gebäudes dürfte sich das Aussehen der Bahnhofstraße sehr zu ihrem Vortheile verändern. Mit dem Abbruch dieses Gebäudes ist der Anfang gemacht worden zu den umfassenden und durchgreifenden Veränderungen, welche auf diesem westlichen Teile des Bahnhofstrahmens noch im Laufe dieses Jahres vorgenommen werden sollen.

* Der Grasstand auf den Weiden ist überall in der Umgebung der Stadt in diesem Jahre ein überaus üppiger, so daß das Vieh eine überreichliche und fräftige Nahrung findet. Die Wäldchen sind ebenfalls ungemein dicht mit Gras befest, das bereits eine beträchtliche Länge erreicht hat. Die diesjährige Heuernte dürfte an Quantität nichts zu wünschen übrig lassen. Da wir ein heißes Frühjahr hinter uns haben, so wird hoffentlich zur Zeit der Heuernte trockenes Wetter herrschen, damit auch in Bezug auf die Qualität des Futters alle Wünsche betrieht werden.

* Weiter die in der Kirche zu Verne gefundenen Wandmalereien entnimmt der „St. B.“ einem ihm freundlich zur Verfügung gestellten Briefe Folgendes: „Meinem Verprechen gemäß sende ich Ihnen nachstehend einiges über die in der bernier Kirche aufgefundenen alten Wandmalereien. Dieselben haben wohl kaum einen kunsthistorischen Wert. Nach den wenigen Merkmalen von Denkmälern, die nur sehr roh gemacht sind, muß das Ganze wohl Ende vorigen Jahrhunderts entstanden sein. Eigentümlich ist nur, daß die Unterfiguren plattgedrückt sind, wonach man ja eigentlich auf ein höheres Alter schließen müßte, doch sind die Buchstaben wieder (d. h. die Art der Schrift) die Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchlichen. Ich möchte wohl annehmen, daß die Wandmalereien zugleich mit den Bildern an der Brühl entstanden sind, wenn sie auch nicht von demselben Maler herrühren. Das einzige, was vielleicht älteren Datums sein dürfte, sind einige Spuren von Malereien im Chor. Das Hauptbild an dem Bogen vor dem Chor stellt das jüngste Gericht, oder vielmehr Hölle und Himmel dar, was sich aus den Resten der Unterfiguren ergibt.“

O Giersten, 24. Mai. * Das gestern und heute Nachmittag auf den Bahnen des Herrn Müller („Odeon“) stattgefundene Preis- und Konkurrenzfesten erfreute sich einer recht regen Beteiligung. Den ersten Preis, ein wertvolles Fahrrad, gewann Herr L. Pestrup-Giersten auf 36 Holz bei vier Wurf. Außerdem erhielten ansehnliche Geldgewinne die Herren Helms-Giersten, W. Kasper-Giersten, Wogge-Oldenburg und. Reichlich 400 Karten wurden abgesetzt.

Ersfeld, 24. Mai. Nachdem Pfingsten jetzt vorüber ist, kommt für unsern Ort und Umgebung ein anderer höchst wichtiger Gegenstand in Betracht: Nächsten Sonntag ist Schaarmarkt. Groß und Klein kennt ihn und freut sich schon lange vorher darauf. In den letzten Jahren ist die Zahl der Kunden stets eine größere geworden, und es sieht auch in diesem Jahre allem Anschein nach eine Vergrößerung bevor. Am Montag Vormittag findet namentlich der Handel mit Vieh, Schafen und Schweinen statt. (B. Ztg.)

Brake, 24. Mai. Der „Wsp.“ schreibt: Wie es heißt, ist der Bau des Bahnhofs jetzt an Zuspätkommen in Delmen-

horst verzögert worden. Unsere Maurermeister wollten sich nicht gern mit der Sache befassen, da sie schon jetzt Mühe haben, dem Bedürfnis gerecht zu werden, Gesellen aber schwer zu erhalten sind. Weiter droht für den Unternehmer des Baues des Bahnhofs die Gefahr eines Ausstandes; denn gerade bei solchen Gelegenheiten sind ja Ausstände sehr beliebt.

□ Zwischenahn, 24. Mai. Unter dem Namen „Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft Zwischenahn“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hat sich jetzt die seit kurzem geplante Gründung einer derartigen Genossenschaft, wie sie schon in Butjadingen und in Gahn besteht, vollzogen. In den konstituierten Versammlungen wurde der Medebogen mit 20 Unterzeichneten bedacht; der Bogen wird demnächst heruingschickt werden, damit jedem der Beitritt bequem gemacht wird. Ueber den Zweck und die Einrichtungen der Genossenschaft ist neulich schon an dieser Stelle ausführlich berichtet worden. Mitteilbar kann jeder werden, der sich durch Beiträge verpflichten kann. Von einer brüderlichen Vergewegung hat man abgesehen; zunächst rechnet man darauf, daß sämtliche Geflügelhalter in der Gemeinde Zwischenahn beitreten werden; auch aus der Gemeinde Giersten sind Anmeldungen vor, sowie aus Torsholt, Gm. Westerbeke. In Wievielsteil trägt man sich auch mit dem Gedanken, eine solche Genossenschaft zu bilden, und in Westerbeke sind ebenfalls gleiche Bestrebungen laut geworden, so daß sich schließlich die hiesige Genossenschaft wohl auf die Gemeinden Zwischenahn und Giersten beschränken wird. Der Geschäftsanteil ist auf 1–3 Mk. festgesetzt, die Haftung geht bis zu 50 Mk., bis 10 Mk. Anteile können genommen werden. Bei der Besprechung der Geschäftsordnung wurde festgesetzt, daß der Einkauf zunächst, um den Uebergang zu erleichtern, noch stichweise geschehen soll. Eier unter 50 Gramm sollen zurückgewiesen werden; die sämtlichen in der Wirtschaft gewonnenen Eier müssen abgeliefert werden, ausgenommen die zum Gebrauch im Haushalt und zu Brutzwecken erforderlichen; dem Vorstand soll es freistehen, Mitglieder auch den Verkauf von Brateiern bis auf Widerruf zu gestatten. Um eine bessere Gewähr für die Frische der Eier zu haben, macht es die Genossenschaft zur Pflicht, als Meister Porzellaneier zu verwenden, die zum Selbstkostenpreise geliefert werden. Zur Beschaffung von Eierkästen zc. wird der erforderliche Kredit bewilligt. Am 1. Juli beginnt die Genossenschaft ihre Thätigkeit. Als Hauptversammlung ist die hiesige Molkerei bestimmt; die Nebenversammlungen in den verschiedenen Ortschaften werden in der Versammlung zwar schon bezeichnet, unterliegen aber noch der Genehmigung des Vorstandes, der aus folgenden Herren besteht: Buchhalter D. A. Berg, Direktor; Schulvorsteher S. Hofe, Geschäftsführer; Kaufmann W. H. Glemm, Stellvertreter. Fünf Herren bilden den Aufsichtsrat: Hans-John Gerb. Deelen, Hoftrup, Hausmann J. Schumacher-Lue, Richter S. Witten-Querenfeld, Hausmann G. Dellen-Edewecht und Hausmann J. Heijne jun. Torsholt.

m. Stadt- und Amtjünglingsland, 23. Mai. Die Sitte, mit frischgeimten Maizen die Häuser zu schmücken, ist hier nur in geringem Maße eingeführt worden. Anders war es z. B. mit den hohen Maibäumen. Jedes Dorf richtete lange Sparten mit Flaggenstangen daran auf und schmückte diese mit Flaggen und Fähnchen, mit Girlanden und Kränzen. Sitte war's nun, daß in stiller, dunkler Nacht die Dorfbesohner ausgingen, um aus dem beschatteten Dorfe den Maibaum zu stellen und diesen sodann im eigenen Wohnorte wieder aufzurichten. Dabei fehlte es dann nicht an Streitigkeiten, Schimpereien und Schlägereien, so daß häufig die Polizei einschreiten mußte. Nur selten hielt man am Pfingstmorgen noch die hochaufgerichteten Festzeichen. Nur Nordenham läßt sich's nicht nehmen, und jedes Jahr feiert man mitten im Orte den gewaltigen reich gezeigten Maibaum. Im ganzen war's anno 1899 ein trübes Pfingstfest, der Sonnenhebel fehlte, und die Ausflügler konnten sich kaum gegen Kälte, Regen und Sturm schützen. Vom norddeutschen Rier ging der Dampfer „Solide“ mit ca. 120 Passagieren in See, auch um eine Vergnügungstour zu machen. Nachdem fast alle dem Meeresgott ihren Tribut gezollt hatten, ging's nach einigen Stunden wieder der heimathlichen Küste zu; der „Note Sand-Beuchsturm“ war nicht ganz erreicht worden.

selbst übernahm. Groß ist die Zahl namhafter Gelehrter, die es mit Dant anerkennen, von ihm zu echem, wissenschaftlichem Streben geredet und angeregt worden zu sein.

Bei seinen mannigfachen eingehenden Studien hat Lycho Mommsen viele philologische und pädagogische Gegenstände in höchst beachtenswerter Weise schriftstellerisch behandelt. Doch haben zwei Genialität ganz besonders die Kraft seiner Mannesjahre beschäftigt, der größte Opfer des Altertums und der Dichterkunst Englands. Wir verdanken Mommsen eine äußerst sorgfältig und geschickt ausgeführte Uebersetzung und die oben erwähnte verdienstvolle Textausgabe des Pinbar, in welcher ihm die Heranziehung einer früher unbekannten Handschrift viele Verbesserungen ermöglichte, ebenso eine ganze Reihe wertvoller Uebersetzungen über Leben, Zeit und Eigenheiten dieses Dichters. Von gleich großem Gewicht sind die Schatzkammerreden, der „Berkins-Schatz“, die kritische Ausgabe von „Homer und Jülie“, Werke, in welchen er in meisterhafter Weise die freige Methode der neueren deutschen Philologie bei der Kritik des großen Dichters in Anwendung bringt. Und die Uebersetzung des „Machabäer“ in der Schlegel-Deichmann-Ausgabe von 1856 und die Verbesserungen bei der Revision dieser sind verdienstvoll. Sehr beachtenswert ist eine mehrfach aufgekante „Schrift“, „Die Kunst fremdsprachlicher Uebersetzung ins Deutsche“, in welcher er für diese die vollkommenste Uebersetzungsmethode mit dem Original in Form und Inhalt als Norm verlangt, die er selbst bei seinen Arbeiten erstrebt.

Auch nach seiner Pensionierung stellte Mommsen seine Zeit und Kraft in den Dienst der Wissenschaft. Seine auf die sorgfältigsten, langjährigen Untersuchungen gestützte Abhandlung über den Gebrauch der griechischen Präpositionen ist vor wenigen Jahren erschienen und ein umfangreiches Werk „Verlogographische Beiträge zur griechischen Grammatik“ wird demnächst erscheinen. Freunde des Hauses, denen es verdammt war, ihn hiezu beschäftigt zu finden, mußten oft die Fleiß und die Beharrlichkeit bewundern, mit denen sich der geist-

Aus den benachbarten Gebieten.

WilhelmsHAVEN, 24. Mai. Zwei aus Ostasien heimkehrende Schiffe werden morgen und übermorgen hier eintreffen. Morgen Nachmittag wird der Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ erwartet, am nächsten Tag das dritte Male seit der Eröffnung von Deutsch-China dem neuen Weg von Wilhelmshaven nach Tsintau und zurück im Auftrag des Marine-Erhobens aus Tsintau in die Heimat zurückführt. Übermorgen wird die kleine Kreuzer „Arkona“ hier eintreffen, welcher bisher dem Kreuzergewader angehört und seit 6 Jahren im Ausland, vorwiegend in chinesischen Gewässern, hat aufgehoben hat. Arkona ist das erste der in diesem Jahre heimkehrenden Schiffe des Kreuzergewaders. In einigen Wochen werden Prinzreg Wilhelm- und Kaiser folgen, um durch moderne Kreuzer der „Freya“-Klasse ersetzt zu werden.

Im Hause der Baroness Fava in Turin wurde, so wird dem „B. Z.“ gemeldet, eine elegante Spielhölle aufgegeben. Die Besucher, die durchweg dem high life angehören, wurden provisorisch freigelassen, dagegen ist die zu einer hochartistokratischen Familie zählende Baroness verhaftet worden. — Die mit so großer Energie durchgeführte Säuberung Carbinien's ergibt vorzügliche Resultate. Zahlreiche Banditen haben sich, in die Gänge getrieben, freiwillig gestellt, andere wurden erschossen. Soeben gelang es der Gendarmerie, auch den berüchtigten Briganten Solinas, der seine Befehle an die Bevölkerung und seine Todesurtheile gegen ihm mißliebige Grundbesitzer öffentlich an Kirchentüren aufschlagen pflegte, zu überbumpeln und festzunehmen. In voriger Woche hatte Solinas noch aus Laß gegen die Behrer die heftigste Scheltung der Volksführer in Sarnie erzwungen. Die Massenverhaftungen dauern fort, alle nach Cagliari gehenden Züge führen überfüllte Gefangenewagen mit sich. Die Zahl der in der Provinz als Hefher und Helfershelfer festgenommenen Personen am Sonntag den in die bekante Betrugsaffäre verwickelten Don Eduardo de Liguori, Fürsten von Preseice und Herzog von Pozzomauvo. Der Fürst, welcher der letzte Nachkomme des heiligen Alfonso de Liguori ist, hatte im Dienst der Betrügerbande eine Reihe der festesten Betrügerinnen verlißt. Die gelungene Flucht der allermeisten Gauner legt der „Corr. di Napoli“ dem Senator Pessina zur Last, der durch seine Autorität die Ausstellung der Verhaftungsbefehle vermindert habe; mittlerweile wurden die Gauner gewarnt und entkommen. Die Gesamtbeute der Schwindler wird bisher auf circa vierhunderttausend Lire berechnet. — Zu Gunsten der entlassenen neapeler Hochstapler, von denen immer neue Stücken bekannt werden, hat sich ein Verteidigungskollegium aus ersten Kräften des neapeler Barrens unter Führung des berühmten Rechtslehrers und früheren Justizministers, Senators Pessina, gebildet.

Wie dem „*Dr. F.*“ geschrieben wird, haben in Perugia
foeben zwei seltsame Operationen stattgefunden. Professor
Pisenti von der dortigen Universität hat den Mut gehabt,
zwei halberblindete Böwen aus der Menagerie der bekannten
Mamma Hana vom Star zu befreien. Die Bestien wurden
chloroformirt, und alles ging auch glatt ab, nur der Böwe
Nr. 2 erwachte einen Augenblick aus der Narkose, brüllte und
schlug mit der Zunge um sich, worauf mit Ausnahme des
Professors alles Reißaus nahm. Dr. Pisenti gelang es in-
dessen, den Wüstenkönig von neuem zu chloroformieren und
darauf die Operation in gelungenster Weise auszuführen.
Wie es heißt, werden die beiden Böwen künftig die schwarze
Arzt tragen müssen — wohl die einzigen Böwen dieser
Art Na, na!

melcher seiner dichtmännigen Streiche wegen, um Dank des Antisinnichens „Ordnung“ entfernt war und anders als im Wertpapier in Kiel unter allerlei Gefühls friedlich lebte. Er kam am ersten Pfingsttage von seinem schwarzen japanischen Bekker umgebracht. Da sich verschiedene Autoritäten dahin ausgesprochen hatten, die beiden gleichaltigen Bären würden sich voraussichtlich bald aneinander gewöhnen, zumal beide im allgemeinen ziemlich gutmüthig waren, wurde der Schwarze an einer kurzen Kette in dem prächtigen, neuen Zwinger festgelegt, während es dem kleineren Bär freistand, sich an einem höher

Die erste Ausstellung der besüßner Sezession wurde am Montag vor geladenem Publikum in der Kunstflasse auf dem Grundriss des Theaters des Westens in Charlottenburg eröffnet. Dem „*Sain. Cour.*“ wird darüber aus Berlin geschrieben: „Ein jeder — und mag er noch so feiptisch veranlagt sein — hat sich wohl des Gefühls nicht entziehen können, daß er hier das sich felene Glück hatte, Zeuge eines Ereignisses von solcher Tragweite und Bedeutung zu sein, wie sie das letzte Jahrzehnt des hiesigen Künstlerlebens nicht mehr geboten hat. Die frühere Geschichte der Bewegung mag als bekannt vorausgesetzt werden; die Streitigkeiten über die Statuten der großen Ausstellung betrefis Wahlberechtigung von Akademie und Künstlerverein, die heißen Debatten, die Annäherungsversuche — all das ist ja feinerzeit genugsam erbötet worden. Hier als die Ursachen liegen wohl die Gründe der Scheidung. Es soll hier kein Kampf um eine Richtung gekämpft werden oder gar um Stellen und Ehrungen. Nein, die Trennung muß erfolgen wie eine Naturnotwendigkeit, sowie sich eben ein Scheitender von einem, der Tathsch zu Fuß, oder einem Stehenbleibenden entfernen muß; es ist kein Groll, das sie sich meiden, aber ihre Wege sind geschieden. Hier ist gar keine Richtung maßgebend, sondern die Summe des Könnens, die Kraft des Willens. Hier heißt es Kunst und Nichtkunst. Gewis liegt es der Bewegung fern, irgend welche Norm aufzustellen, sie weiß genau, daß die Jungen die Alten werden, unverständlich von Jüngeren, verständnislos für Jüngere. Der Begriff der Kunst ist wandelbar in der Zeit. Ihre Bewegung ist alles. Die Sezession will neben großem Bestehen, das außer der Zeit steht, das Werden, die sich Entwickelnde, Strebende zu Wort kommen lassen, die Jugend, die in sich die Keime der Zukunft trägt. So hat sich jetzt also endlich auch für Berlin, wie längst für Paris, London, München, Karlsruhe, Düsseldorf, eine Elite von Künstlern fester Begabung abgeordnet, welche beabsichtigt, in engem Rahmen das jeweilige Beste zu

gelegenen Raum auf einer Felsentreppe nach unten in den Zimmer zu heben. Ueber acht Tage lebten die beiden so, und die große Angst des Mannes schien sich bereits gelöst zu haben, da der Schwarze fast immer ein freundliches Gesicht zeigte, sich auf den Rücken legte und dem Wettee zum Spielen verleiten wollte. Dieser lag aber gewöhnlich oben in seiner Höhle und ließ wohl mal seine Bockentagen so weit herabsinken, daß sein Wettee bei mal zurückgehenden Krallen fauststreichen konnte. Darüber erspart Pez jedesmal die heftigste, er wütend zu schreien anfangend, und dann verliert auch der Schwarze bisweilen die Geduld. Das Verhältnis wurde übrigens von Tag zu Tag besser, und der Wärter hoffte schon, beide Bären in kurzer Zeit sich frei bewegen lassen zu können, als am Pfingstmontags Pez — vielleicht noch etwas schlaftrunken — die Treppe hinunterstieg. Der Schwarze wollte ihm dabei behilflich sein, Pez ging wieder an zu schreien, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel kopfüber dem Wettee auf den Rücken. Dieser hielt das für einen Angriff und wirgte unseren Pez im selben Augenblick ab. Im Wertpakt herrschte darüber bei alt und jung große Trauer.

Eine sehr erbliebliche Erbschaft
ist in neuester Zeit der Stadtgemeinde Bertholz zugefallen. Die
Gemahlin des am 31. März 1897 verstorbenen Baumeisters
und Stadtverordneten Hugo Rante, Frau Anna
geborene Heinrich, hat zum Gedächtniß ihres Gemahls am Ge-
burtstage desselben, 8. Mai 1899, eine Stiftung mit einem
Kapital von 3 Millionen Mark errichtet, aus deren Zinsen
hier wohnende Personen beiderlei Geschlechts und belienigen
Ältern, welche nicht der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen
sind, zu ihrem Unterhalt und besseren Fortkommen eine jähr-
liche Rente von vorläufig 360 M. erhalten sollen. In erster
Reihe will zwar die Stifterin ihre und ihres Mannes An-
gehörige und deren Nachkommen beschäftigt wissen, indessen
soll die Rente auch den übrigen Personen unter mög-
licher Bevorzugung des weiblichen Geschlechts genährt werden.
Nach dem Tode der Stifterin soll die Stiftung durch ein be-
sonders, nicht von der Stiftungs-Reputation Fortwährendes
Kuratorium verwaltert werden. Die Stiftung tritt erst mit dem
Leben, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung ihre Be-
stimmung gegeben und die kaiserliche Genehmigung zur An-
nahme erfolgt ist.

Döbnerburg, 25. Mai.		Kursverich: der Döbnerburgischen	
Speyer. und Weis-Banz.		Anlauf	Verlauf
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgeseh., unfundbar bis 1905		bSt.	—
3 1/2 pSt. do. do.		100,50	101,03
3 pSt. do. do.		100,50	101,03
3 1/2 pSt. Alte Döbner. Konvols		91,80	92,35
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährige Zinszahlung)		98,50	99,50
3 pSt. do. do.		90	91
3 1/2 pSt. Schulverichsichr. der kaisl. Votenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens des Inhabers fundbar)		99	100
3 pSt. Döbner. Prämien-Anleihe		130,10	130,90
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe, abgeseh., unfundbar bis 1905		100,45	101
3 1/2 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe		100,45	101
3 pSt. do. do. do.		91,80	92,35
3 1/2 pSt. Br. zur Staats-Anleihe von 1898		—	—
4 pSt. Putschhaber, Wildesbause, Stollhammer		100	—
4 pSt. Putschhaber Döbner. Kommunal-Anleihen		100	—
3 1/2 pSt. Putschhaber Anst. Hörscht kr.		97,50	—
3 1/2 pSt. Putschhaber Döbner. Kommunal-Anleihen		97,50	98,50
3 pSt. Putschhaber Stadt-Anst.		—	—
4 pSt. Gutin-Bucheler Prior.-Obligationen		100,50	—
4 pSt. Meßtau-Waldau-Pfandbr.-Stück. Pfand. gar. gar.		100,20	100,75
4 pSt. Pfandau-Innsbr.-Stück. Pfand. kaisl. gar. gar.		100,50	101,05
4 pSt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 fr. und darunter)		95,10	95,65
3 pSt. Italienische Pfand.-Prioritäten, garantiert (Stücke b. 500 Kr. im Verlauf 1/2 bSt. höher)		60,10	60,65
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 2025 KR.)		99,90	100,55
4 pSt. do. (Stücke von 1012,50 KR.)		99,90	100,80
4 pSt. Transval Pfand.-Obli. b. 99, kaisl. gar.		97	97,55
3 1/2 pSt. Pfand. der Preuss. Bodenkred. Anst. Pfand Ser. VII. u. VIII. unfundbar bis 1907		95,45	96
4 pSt. do. do., Serie XVII, unfundbar bis 1906		102,20	102,80
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypothekens- und Wechselbank, unfundbar bis 1905		96,20	96,50

niem, im engen Rahmen, damit das Publikum nicht überfordert werde durch den Umfang der Darbietungen und die Werke des wirklich begabten jungen Künstlers nicht vergrühtet werden unter Bergen von minderwertigen. Prof. Max Liebermann hielt eine kurze, treffliche Ansprache, in der er die inneren Gründe der Trennung betonte. Es klang sehr verständlich, wie er eine, wenn auch ferne Eingung erhoffte und von den verschiedenen Wegen sprach, die doch nach einem gleichen Ziel führten. Er dankte der Stadt Charlottenburg, welche so freimüthig dem Unternehmen geholfen, den Künstlern und so fort und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als Friedensstifter. — Der Bürgermeister unserer Nachbarnstadt antwortete: — Die Ausstellung umfaßt an 300 Werke nur „deutscher“ Künstler. Sehr viel Bedeutendes, viel Interessantes und das kann zwei oder drei Arbeiten, die minderwertig. Mit dem Bau selbst, wie mit der Wahl und der Anordnung der Werke werden wir uns eingehend beschäftigen. Jetzt nur das: Besseres, Geschickteres als diese Ausstellung ist Berlin noch nicht gesehen worden. Selbst der, welcher interessiert den Ausstellungserfolg ist, erlaubt sich diese Reihe kräftiger Talente. Das Publikum kommt der besten Session trotz all der Schwierigkeiten entgegen „Zhat“. Und mit dieser „Zhat“ wird eine neue Ära eines großen Kunstlebens beginnen.“ — Auf der Ausstellung sind auch einige Werke des Altmeisters Prof. v. Menzel vertreten. Menzel ist am 18. d. Mts. in der „Voss. Ztg.“ eine Erklärung, wonach er seine Arbeiten „ohne sein Wissen“ zur Ausstellung gebracht seien und dem Privatbesitz entnommen müßten. In einer zweiten Erklärung vom 23. d. Mts. sagt Adolf v. Menzel folgendes: „Ich befatige hiermit, daß die von mir in der „Voss. Ztg.“ (18. Mai abends) gemachte Angabe über die „ohne mein Wissen“ geplante Ausstellung einiger meiner Arbeiten seitens der besten Session auf einem Irrtum meinerseits beruht, den ich bedauere. Ich habe thatsächlich meine Zustimmung dazu gegeben in einem Augenblick der Zerkümmung, umdrängt von verschiedenen Fragen, welche meine Aufmerksamkeit so ablenkten, daß mir die Sache ganz aus dem Gedächtnis ent-

4 pCt. do. do., Serie I, "	1909 .	102,20	102,50
4 pCt. Glaspfennig-Priorität, rückzahlb.	103 .	103 .	103 .
4 pCt. Wapen-Spinnerei-Priorit., rückzahlb.	105	105	106
Dlenb. Landesbank-Aktien (4 pCt. Einzugs v.			
4 pCt. Zins vom 1. Januar)			157,50
Dlenb. Glaspfennig-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)			—
Dlenb.-Portug. Dampfsg.-Höb.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)			—
Wapen-Prior.-Akt. III. C. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)			—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in fl.		168,10	168,90
" " London " " 1 Q " "		20,385	20,435
" " New-York " " 1 Doll. " "		4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden		16,78	—
für die Berliner Börse notierten gestern:			
Dienburgische Eisen- und Bergbau-Aktien	159,90	pCt. Bez.	
Dlenburg. Glaspfennig-Aktien (Ausgufung)			
Dlenb. Bergh. Gesellschaft-Aktien per St.			
Diskont der Deutschen Reichsbank	4 pCt.		
Darlehenszins do. do.	5 pCt.		
Unter Zins für Wechsel	4 1/2 pCt.		
do. do. Konto-Korrent	5 pCt.		

	am 24. Mai 1899.		
	Wkt.		Wkt.
Safer, hiesiger	7,70	Gerste, inländische	—
" russischer	7,80	" russische	6,40
Roggen, hiesiger	—	" Bohnen	7,60
" Petersburger	—	" Buchweizen	8,50
" sudrußischer	8,30	" Mais	5,30
Weizen	8,50	" Kleiner Mais	5,60
		" Lupinen	6,—
		pro Centner.	

vom 24. Mai 1899.		M. Wg.
Butter, Bauge	a ½ kg	— 35
Butter, Markthalle	„ „ „	— 60
Rindfleisch	„ „ „	— 85
Schweinefleisch	„ „ „	— 60
Lammfleisch	„ „ „	— 50
Kalb fleisch	„ „ „	— 50
Flomen	„ „ „	— 60
Schinken, geräuchert	„ „ „	— 90
Schinken, frisch	„ „ „	— 60
Mettwurst, geräuchert	„ „ „	— 90
Mettwurst, frisch	„ „ „	— 70
Speck, geräuchert	„ „ „	— 70
Speck, frisch	„ „ „	— 60
Eier, das Duzend	„ „ „	— 45
Hühner, Stück	„ „ „	1 40
Gänse, kahme, Stück	„ „ „	— —
Schafoten, Liter	„ „ „	— 25
Burgeln, 25 Liter	„ „ „	— 80
Blumenkohl	„ „ „	— 50
Kohl, weißer, Kopf	„ „ „	— 20
Kohl roter, Kopf	„ „ „	— 10
Salat, a Kopf	„ „ „	— —
Gurken	„ „ „	— 40
Kartoffeln, 25 Liter	„ „ „	— 95
Pflanzkartoffeln, 25 Liter	„ „ „	— —
Spitzkohl, Kopf	„ „ „	— —
Topf, 20 hl	„ „ „	5 50
Ferkel, 6 Wochen alt	„ „ „	— —

Bestand der Einlagen am 1. April 1899	17,310,761	M.	05	Pf.
Im Monat April 1899 fund:				
neue Einlagen gemacht	152,957	"	71	"
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	425,132	"	75	"
Bestand der Einlagen am 1. Mai 1899	17,038,586	"	01	"
Bestand der Activa (günstlich belegte				
Kapitalien und Kassenbestände)	18,211,082	"	16	"

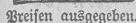
Monat.		Thermometer ° Ré.	Barometer mm. 824 mm. 810.		Lufttemperatur Monat. 33.3° niedrig	
24. Mai	7 U. Nm.	+ 13,4	756,5	27,11,8	24. Mai	+ 15,4
25. Mai	8 „ Sm.	+ 9,8	755	27,10,6	25. Mai	—
						+ 8,6

schwand. Ich kann nun mein einmal gegebenes Wort nicht brechen und wende deshalb, obwohl ich der Sezession nicht anhöre, gegen die diesmalige Ausstellung von Arbeiten meiner Hand in dem Lokal dieser Vereinigung nichts mehr ein. Berlin, 23. Mai 1899. Ad. v. Menzel."

Die Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins, welche kürzlich in Köln stattfand, beschloß u. a., alle dem Deutschen Bühnenverein angehörigen Bühnen zu veranlassen, im nächsten Jahre an einem demselben Zwecke zum Gedächtnis an Gusslav Freytag dessen „Don Juan“ über ein anderes seiner Werke zur Aufführung zu bringen, und von den daraus resultirenden Einnahmen 10 Proz. einschließlich der üblichen Entschädigung dem Fonds für das in Wiesbaden zu errichtende Gusslav Freytag-Denkmal zuzuwenden, ähnlich wie es seinerzeit mit Mozarts „Don Juan“ der Fall war.

Ein teures Bild. „Das Bild der gut närr. V. Leibl, das den Glanz der Sezessionsausstellung bildet, ist am Tage vor der Eröffnung von einem pariser Kunstbändler an einen berliner Sammler verkauft worden. Der Preis beträgt laut „B. Z.“ 80,000 Mk. Es soll das die größte Summe sein, die jemals für ein Werk eines lebenden deutschen Meisters gezahlt worden ist.

Die Röntgenstrahlen werden jetzt auch zur Feststellung des eingetretenen Todes verwandt. Als jüngst in der Leichenhalle des Montmartre-Kirchhofs in Paris eine Leiche untersucht wurde, hernach aber Zweifel darüber entstanden, ob der Tod wirklich eingetreten sei, nahm ein pariser Arzt, Dr. Bougade, von dem vermeintlichen Scharfsehten mehrere photographische Aufnahmen mittels des Röntgenschen Verfahrens. Die Photographien zeigten deutlich die vollständige Bewegungslosigkeit sämtlicher innerer Organe; das Herz, die Lunge u. s. w. waren so genau erkennbar, daß die vollkommene Starre dieser Organe und damit der eingetretene Tod gewiß war. — In Zukunft dürfte also in solchen zweifelhaften Fällen die Röntgenstrahlen gute Dienste leisten.



Diese Fahr

Diese Fahrkarten zu ermäßigten Preisen berechtigen nur zur Fahrt in den unten angegebenen Zügen. Gewöhnliche Fahrkarten berechtigen zur Fahrt in allen Zügen.

But Lon.

Kohlpflanzen, 100 Stück 10 s.
Philosophenweg 5.

In der Zeit vom 28. Mai bis zum 24. September d. Js. werden in den nachbezeichneten Stationsverbindungen an jedem Sonntage Rückfahrarten (von Oldenburg nach Rastabe oder Loy und zurück Rundfahrarten *) 2 und 3 Klasse an den daneben angegebenen ermäßigten

arten zu ermäßigten Preisen berechtigen nur zur Fahrt in den unten
n. Gewöhnliche Fahrkarten berechtigen zur Fahrt in allen Zügen.

Fahrplan der Züge, zu welchen nach Vorstehendem Fahrkarten zu ermäßigten Preisen Gültigkeit haben.

Einfahrt.				Stationen.		Ausfahrt.				
—	Pr. 4.	Pr. 6a.	Pr. 6s.	—	—	Pr. 7.	Pr. 50s.	Pr. 51s.	Pr. 9a.	Pr. 9s.
—	10.16	1.16	2.15	ab Bremen	an	7.32	—	—	—	10.26
—	10.14	1.36	2.85	ab Bremen-Neust.	an	7.24	8.30	9.16	9.36	10.18
—	10.34	1.36	2.85	an Delmenhorst	ab	7.06	8.06	8.51	9.12	9.56
—	Pr. 9r.	Pr. 9r.	Pr. 9r.	—	—	13. 30a.	6. 30g.	9r.	—	—
—	504s.	506s.	506.	—	—	—	—	519.	—	—
—	10.40	2.06	2.55	ab Delmenhorst	an	—	8.03	8.48	8.58	—
—	10.47	2.15	3.00	an Dwoberg	ab	—	7.56	8.41	8.53	—
—	10.58	2.26	3.08	„ Garbsee	—	—	7.45	8.30	8.45	—
—	11.08	2.36	3.15	„ Janner	—	—	7.35	8.20	8.38	—
—	11.46	—	3.44	„ Wildeshausen	—	—	—	8.09	8.09	—
Pr. 2.	10.34	Pr. 6a/4s.	Pr. 6s.	—	—	7.03	—	—	9.69	9.54
—	10.36	1.39	2.39	ab Delmenhorst	an	6.55	—	—	9.01	9.45
—	—	1.48	2.50	„ Schierbro	ab	6.49	—	—	8.53	9.38
—	10.49	1.55	2.59	„ Grüppenbühren	—	6.41	—	—	8.44	9.28
—	10.58	2.07	3.09	„ Hude	—	—	—	—	9.00	9.35
—	11.17	2.32	3.29	an Oldenburg, Bhf.	—	—	—	—	8.48	9.19
01	11.35	2.50	3.55	ab Oldenburg, Bhf.	an	—	—	—	8.42	—
—	—	2.55	4.00	„ Ziegehoffstr.	—	—	—	—	8.58	9.04
19	11.56	3.14	4.14	„ Rastede	ab	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	12.05	3.25	—	„ Sahn	—	—	—	—	—	8.54
46	12.23	3.46	—	an Barel	—	—	—	—	—	8.55
Pr. 202.	Pr. 404.	Pr. 4s.	—	—	—	—	—	—	—	Pr. 409.
52	1.15	3.50	—	ab Barel	an	—	—	—	—	7.50
59	1.22	3.57	—	„ Rangenhamm	ab	—	—	—	—	7.44
05	1.28	4.03	—	an Borgfede	—	—	—	—	—	7.37
—	1.36	—	—	„ Mühlensteich	—	—	—	—	—	7.31
29	—	4.20	—	„ Bockhorn	—	—	—	—	—	9.41
56	—	4.41	—	„ Neuenburg	—	—	—	—	—	9.20
Pr. 2.	Pr. 4.	—	—	—	—	—	—	—	—	Pr. 9.
45	12.26	—	—	ab Barel	an	—	—	—	—	8.50
02	12.39	—	—	an Ellenjerdtamm	ab	—	—	—	—	8.17
Pr. 202/202.	Pr. 604.	—	—	—	—	—	—	—	—	Pr. 809.
07	1.00	—	—	ab Ellenjerdtamm	an	—	—	—	—	8.05
22	1.15	—	—	an Bockhorn	ab	—	—	—	—	7.50
56	1.43	—	—	„ Neuenburg	—	—	—	—	—	7.30
Pr. 24.	Pr. 24s.	Pr. 26s.	—	—	—	—	—	—	—	Pr. 29s.
—	11.25	2.40	3.35	ab Oldenburg, Bhf.	an	—	—	—	—	Pr. 27.
—	—	2.45	3.40	„ Ziegehoffstr.	—	—	—	—	—	8.08
—	—	2.51	3.46	„ Wechloy	ab	—	—	—	—	8.54
—	11.34	2.56	3.51	„ Bohl	—	—	—	—	—	8.55
—	11.45	3.09	4.04	an Zwischenahn	—	—	—	—	—	8.10

II. Strecke: Döbenburg-Bremen.									
Stationen.					Rückfahrt.				
Nr. 13.	Einfahrt. Nr. 8a.	Nr. 5 b.			Nr. 14.	Nr. 10.	Nr. 16s.		
7.00	10.24	2.20	ab	Döbenburg, Bahnhof	an	9.57	12.33		
7.27	10.52	2.52	"	Hude	ab	9.34	12.10		
7.36	11.00	3.00	"	Gruppenbüfren	"	9.22	12.01		
					an				
7.53	11.17	3.17	"	Delmenhorst	"	7.58	9.06	11.46	
8.14	11.37	3.35	an	Bremen-Neustadt	"	7.34	8.46	11.24	
8.21	11.44	3.43	"	Bremen	"	—	8.38	11.16	

Hinfahrt.		III. Streeße: Dödenburg-Loy.		Rückfahrt.	
Nr. 146.	Nr. 146s.	Stationen.		Nr. 149s.	Nr. 149.
2.38	4.10	—	■ ab Dödenburg	an ↑ 8.28	9.40
2.51	4.27	—	an Eßhorn	ab ↓ 8.11	9.27
3.00	4.38	—	— Loy	— ■ 8.00	9.17

IV. Strecke: Oldenburg-Gandfroyen.									
Einfahrt.		Stationen.				Rückfahrt.			
Nr. 61*.)	Nr. 65*)					Nr. 70.			
—	8.31	2.45	ab Oldenburg	an	↑	9.03	—	—	—
—	8.37	2.50	ab Oldenburg	an	↑	8.58	—	—	—
—	8.48	3.01	an Gandfroy	ab	↓	8.48	—	—	—
—	9.40	3.12	Gandfroy			8.38	—	—	—

Hinfahrt.		Stationen.		Rückfahrt.	
Nr. 3.	Nr. 5s.			Nr. 8.	Nr. 91.
9.57	2.00	ab Wilhelmshaven	an	8.44	10.55
—	2.05	" Bant	"	8.40	10.50
10.09	2.16	an Sande	ab	8.29	10.37
Nr. 83.	Nr. 85.			Nr. 88.	Nr. 90.
9.81	12.07	ab Jever	an	9.02	—
10.01	12.36	an Sande	ab	8.32	—
Nr. 3.	Nr. 5.			Nr. 8.	Nr. 408s.
10.12	12.48	ab Sande	an	8.26	10.30
10.20	12.56	an Ellenferdamm	ab	8.18	10.19

Nr. 602b. Nr. 604. Nr. 206s.			Nr. 209. Nr. 209s/408s.		
11.05	1.00	2.28	ab Effenferdamm	an	8.05 10.15 —
11.20	1.15	2.40	an Bockhorn	ab	7.50 10.00 —
—	1.43	3.04	„ Neuenburg	„	7.20 9.20 —
Nr. 3.	Nr. 5.	Nr. 5s.			Nr. 8.
10.21	12.57	2.27	ab Effenferdamm	an	8.17 — 11.14
10.31	1.08	2.40	an Barel	ab	8.54 — 11.01
	Nr. 404.	Nr. 406s.			Nr. 409.
—	1.15	2.45	ab Barel	an	7.50 — 10.10
—	1.22	2.52	„ Langendam	ab	7.44 — 10.04
—	1.28	2.58	an Borgsteile	„	7.37 — 9.57
—	1.36	3.04	„ Mühlenteich	„	7.81 — —

VI. Strecke: Großgemeinde Nordham		Brate-Odenburg- Zwischenbahn und Rastede.		Rückfahrt.	
Einfahrt.		Stationen.		Nr. 9s. bezw. 29s 9 bezw. 29/150/50.	
Nr. 43/143	Nr. 45/145			Nr. 148/48.	
24 bzw. 4.	24 bzw. 4s.				
8.20	11.30	ab	Großgemeinde	an	1.10
9.20	12.33	ab	Nordham	an	8.13
9.40	12.52	"	Hodentrichen	ab	7.55
10.05	1.18	"	Brate	"	7.38
10.14	1.27	"	Dolgenau	"	7.22
10.20	1.53	"	Strickhausen	"	7.16
10.36	1.49	"	Großmünster	"	7.00
10.46	1.59	an	Loy	"	6.49
11.10	2.23	"	Odenburg, Bahnhof	"	6.25
					9.50
11.33	2.55	an	Blöb	"	8.25
11.45	3.09	"	Zwischenbahn	"	8.10
11.55	3.09	an	Rastede	"	8.28
					9.04

Die links von den Stationsnamen stehenden Zeitangaben sind von oben nach unten, die rechts stehenden von unten nach oben zu lesen. Die Nachtzeiten von 6.00 abends bis 5.59 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern bezeichnet.

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

ഭവാനി in Oldenburg.	11	23
	12	1

2. Beilage

zu Nr. 120 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 25. Mai 1899.

Auferstehung.

Roman von Leo N. Tolstoi.

Originalübersehung aus dem Russischen von Dr. Adolf Gess.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Menge trat in dichten Scharen aus der Kirche flüchtete mit den Nägeln unter den Stiefeln auf den Pflaster, ging die Stufen herunter und zerstreute sich auf dem Raum vor der Kirche und dem Kirchhof.

Ein hochgejahrter Alter, Maria Ivanownas Zudecker, hielt Nechjudow an und taufte den Oterfah mit ihm aus; sein Weib, eine Alte mit runzeligem Kestkopf unter dem seidenen Brusttuch, zog aus ihrem Tuch ein saftengelbes Ei und gab es ihm. Dann trat auch ein junger, mustelbäuer Bauer in neuem Rock mit grünem Gürtel lächelnd heran.

„Christ ist erstanden,“ sagte er mit lächelnden Augen, lehnte sich gegen Nechjudow, übertrug ihm mit dem eigenartigen, angenehmen Muschelfischgeruch und küßte ihn mit seinen festen, frischen Lippen dreimal mitten auf den Mund, wobei der fraue Bart kitzelte.

Als Nechjudow sich mit dem Bauer küßte und von ihm ein dunkelzinnfarbiges Ei entgegennahm, erschien das schillernde Kleid Matrona Paulownas und das liebe, schwarze Köpfchen mit der roten Schleife.

Sie erblickte ihn sofort über die Köpfe der Vorübergehenden hinweg, und er sah, wie ihr Gesicht strahlte.

Die beiden Frauen traten in die Vorhalle und blieben dort stehen, um die Bettler zu beschenken. Ein Bettler mit rotem, verbleichtem Schopf an Stelle der Nase trat an Katjuscha heran. Sie holte etwas aus ihrem Tuch hervor und gab es ihm, näherte sich ihm dann und küßte ihn dreimal, ohne den geringsten Abscheu auszubringen; im Gegenteil, ihre Augen glänzten ebenso hell wie vorher. Dabei begegnete ihr Blick dem Blick Nechjudows, und es war, als wenn sie ihn fragte: „Ist es gut, was ich da tue?“

„Ja, ja, mein Lieber, alles ist gut und schön; ich liebe dich.“

Die beiden traten aus der Vorhalle, und er ging zu ihr. Er wollte nicht den Oterfah mit ihr tauschen, sondern wollte nur näher bei ihr sein. „Christ ist erstanden!“ sagte, den Kopf neigend und dabei lächelnd, Matrona Paulowna, in einem Ton, als wenn sie sagen wollte, daß heute alle gleich wären. Dann legte sie ihr Taschentuch in ein Mäuschen zusammen, wuschte sich den Mund ab und hielt ihm die Lippen hin.

„In Wahrheit erstanden,“ erwiderte Nechjudow und küßte sie. Er sah sich nach Katjuscha um. Sie errödete und näherte sich ihm in selben Augenblick.

„Christus ist erstanden, Dmitri Ivanowitsch.“

„In Wahrheit erstanden,“ sagte er. Sie küßten sich dreimal, dachten dann gleichzeitig nach, ob es noch einmal nötig sei, und küßten sich zum dritten Mal; dabei lächelten beide.

„Gehen Sie nicht zum Geistlichen?“ fragte Nechjudow. „Nein, wir setzen uns hier ein wenig hin, Dmitri Ivanowitsch,“ sagte Katjuscha, wie nach einer angenehmen Mühe schwer atmend, und schaute ihm dabei mit ihren hingebungsvollen, jugendlichen, liebenden, doch wenig schielenden Augen gerade ins Gesicht.

In der Liebe zwischen Mann und Frau giebt es immer einen Augenblick, wo diese Liebe ihren Höhepunkt erreicht, wo nichts Bewußtes, keine Überlegung und keine Sinnlichkeit in ihr enthalten ist. Ein solcher Augenblick war für Nechjudow diese Nacht des heiligen Oterfahs. Wenn er jetzt an Katjuscha zurückdachte, so verdeckte dieser Augenblick alle übrigen, in denen er sie gesehen hatte. Das schwarze, glatte, glänzende Köpfchen, das weiße Kleid mit den Falten, das ihre hübsch genackelte, mädchenhafte Gestalt und den nicht hohen Rücken umschloß; diese Wärme und die garten, glänzenden, schwarzen Augen und dann in ihrem ganzen Wesen zwei Hauptmerkmale: die Reinheit jugendlicher Liebe nicht nur zu ihm — das wußte er — sondern zu all' und jedem, was in der Welt ist, nicht nur zum Schönen, sondern auch zum Bettler, den sie geküßt hatte.

Er wußte, daß in ihr diese Liebe sei, weil er sie in sich diese Nacht und diesen Morgen empfinden hatte, und weil er wußte, daß er in dieser Liebe mit ihr in eins zusammenfloß.

„Ach, wenn doch alles bei dem Gefühl geblieben wäre, das er in dieser Nacht empfand! — „Ja, all' das Schreckliche war erst nach dieser heiligen Osternacht geschehen!“ dachte er jetzt, wo er im Geschworenengericht am Fenster saß.

XVI.

Nach seiner Rückkehr aus der Kirche als Nechjudow zuerst wieder nach den Tassen Gleich in Gemeinschaft der Tanten, trank nach der beim Regiment angenommenen Gewohnheit, um sich zu stärken, Branntwein und Wein, ging dann in sein Zimmer und schlief alsbald in Kleider ein. Ein Klopfen an der Thür weckte ihn auf. Er erkannte am Klopfen, daß es sie war, erhob sich, rieb sich die Augen und reichte sich aus.

„Katjuscha, Du? Komm herein,“ sagte er und stand auf. Sie öffnete die Thür ein wenig.

„Sie werden zum Essen gerufen,“ sagte sie.

Sie war in denselben weißen Kleide, aber ohne Schleife im Haar. Bei einem Blick in seine Augen erglänzte ihr Gesicht, als wenn sie ihm etwas ungewöhnlich Freundliches mitzuteilen hätte.

„Ich komme gleich,“ erwiderte er, und ergriff einen Kamm, um sich das Haar zu kämmen.

Sie blieb noch einen Augenblick stehen. Er bemerkte das, warf den Kamm fort und bewegte sich schnell auf sie zu.

Aber in demselben Augenblick wandte sie sich schnell um und ging mit ihren gewöhnlichen, leichten, schnellen Schritten auf dem Käufer des Korridors fort.

„Ich schäufte,“ sagte sich Nechjudow, „warum habe ich sie nicht festgehalten?“

Und er lief ihr nach in den Korridor.

Was er von ihr wollte, wußte er selbst nicht. Doch schien es ihm so, daß er, als sie zu ihm ins Zimmer trat, etwas hätte thun müssen, was in solchem Falle alle thun; und er hatte es nicht getan.

„Katjuscha, wart doch,“ sagte er.

Sie sah sich um.

„Was wollen Sie?“ sagte sie und verlangte ihre Schritte.

„Nichts; nur...“

Er nahm sich zusammen, dachte daran, was in solchem Falle alle Leute in seiner Lage thun, und sagte Katjuscha um die Taille.

Sie blieb stehen und schaute ihn in die Augen.

„Nicht doch, Dmitri Ivanowitsch, nicht doch,“ sagte sie bis zu Thränen erregt und that mit ihrer rauhen, kräftigen Hand seinen Arm beiseite.

Nechjudow ließ sie los, und einen Augenblick wurde er nicht nur ängstlich und schämte sich, sondern hatte sogar Abscheu vor sich selbst. Da hätte er an sich glauben sollen; aber er verstand es nicht, daß dieser Aegerer und die Scham die allerbesten Gefühle in ihm waren, die nach außen drängten, sondern es schien ihm im Gegenteil, als wenn Dummheit aus ihm spräche und er das thun müßte, was alle thaten.

Er ließ ihr noch einmal nach, umfing sie wieder und küßte sie auf den Hals. Dieser Kuß war schon ein ganz anderer als die beiden ersten Küsse: der eine, unbewußte hinter dem Springen und der andere heute Morgen in der Kirche. Dieser war schredlich, und sie fühlte das. „Was thun Sie mir?“ rief sie in solchem Ton, als wenn er etwas unendlich Wertvolles unüberbringlich vernein hätte, und ließ geschwind von ihm fort.

Er ging ins Speisezimmer. Die Tanten im Festkleide, der Doktor und eine Dame aus der Nachbarschaft standen am Büfett mit dem Jambik. Alles das war ganz gewöhnlich, aber in der Seele Nechjudows war Sturm. Er verstand nichts von dem, was man zu ihm sagte, gab verkehrte Antworten und dachte nur an Katjuscha und an die Empfindungen beim letzten Kuß, als er sie im Korridor eingeholt hatte. Er konnte an gar nichts anderes denken. Wenn sie ins Zimmer trat, fühlte er, ohne sie anzusehen, mit seinem ganzen Wesen ihre Gegenwart und mußte sich Gewalt anthun, um nicht nach ihr hinzublicken.

Nach dem Mittagessen ging er sofort in sein Zimmer, schritt in harter Erregung lange in ihm auf und ab, horchte auf jedes Geräusch im Hause und wartete auf ihre Schritte. Der tiefsie Mensch, der in ihm lebte, erhob sich nur das Haupt, sondern trat den geistigen mit den Füßen und herrschte ganz allein in ihm. Trotzdem Nechjudow Katjuscha unablässig aufgelauret hatte, war es ihm nicht ein einziges Mal gequält, sie an diesem Tage allein zu treffen. Wahrscheinlich wich sie ihm aus. Aber gegen Abend würde sie in das Zimmer neben dem von ihm bewohnten hineingehen. Der Doktor blieb über Nacht hier, und Katjuscha mußte das Bett für den Gast zurecht machen. Als Nechjudow ihre Schritte hörte, ging er ihr nach, indem er leise auftrat und den Atem anhielt, als wenn er ein Verbrechen vorhatte.

Sie hatte beide Hände in die reine Kissenbühre gesteckt und hielt mit ihnen das Kissen an den Eden. Jetzt wandte sie sich nach ihm um und lächelte; aber das war kein heiteres, fröhliches Lächeln mehr wie früher, sondern ein erschrecktes, thätliches. Es sagte ihm gleichsam, daß das, was er jetzt that, schlecht sei.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 27. Mai:

Abendmahlsdienst 8 Uhr: Pastor Wilkens.

Am Sonntag, den 28. Mai:

1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Eckardt.

2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Bultmann.

Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilkens.

Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Bultmann (Katharinenstr. 2), 9—11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Ramsauer (Petersstr. 16), 11—12 1/2 Uhr.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 28. Mai (Trinitatis-Fest):

Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.

Kindervorlesung 11 Uhr: Pastor Köster.

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Osten der Landgemeinde Oldenburg. Am Freitag, den 26. Mai d. J., nachmittags 6 Uhr, in Seibels Gasthause zu Oldenburg: 1. Überführung. 2. Rechnungsablage. 3. Kapitalkaufinteressenten betr. 4. Bezirksfischerhau 1899. 5. Landesfischerhau 1900. 6. Verchiedenes.

Beckta. Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Diebstahns Gasthause zu Wisked. 1. Vortrag des Herrn Schulvorstehers Hutmeyer über das Erreichen höchster Erträge in der Landwirtschaft. 2. Vorführung der Diebstahnsfänge. 3. Gogelverficherung. 4. Wägen eines Dampfzuges. Westen der Landgemeinde Oldenburg. Sonntag, den 28. Mai, abends 6 Uhr, bei Herrn Wilhelm Kayser in Petersfeld. 1. Kapitalkauf-Verficherung. 2. Exkursion nach Gude. 3. Ueber gemeinsamen Verkauf von Kumpfbirger zum Gerbbedarf. 4. Verchiedenes.

Strücklingen-Jdafehn. Am Sonntag, den 28. Mai,

nachmittags 4 1/2 Uhr, in Meyerhoffs Gasthause zu Jdafehn. 1. Vortrag des Herrn Schulvorstehers Kayser in Brühshausen, betr. Gründung. 2. Landesfischerhau in Oldenburg. 3. Verchiedene Anfragen und Mitteilungen des Central-Vorstandes. 4. Sonstige Bepfahrungen.

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 24. Mai:

Eine neue Depression hat sich genähert und veranlaßt in Deutschland etwas wärmeres, veränderlich bewölkttes Wetter mit gelegentlichen Regenfällen, nachdem sich vorübergehend ein Hochdruckgebiet von Südwesten ausbreitet hatte. Neue Störungen dürften folgen, jedoch beständiges Wetter noch nicht zu erwarten ist.

Wettervoransage

für Freitag, den 26. Mai:

Zeitweise besseres, niefach wolles, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit etwas Regen. Stellenweise Gewitter.

Ziehung am 21. Juni d. J.

500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 118,000 Losen 59,180 Gewinne im Gesamtbetrage von

11,349,325 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen; darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

1 à 300000
1 à 200000
1 à 100000
2 à 75000
1 à 70000
1 à 65000
1 à 60000
1 à 55000
2 à 50000
1 à 40000
1 à 30000
2 à 20000
26 à 10000
56 à 5000
106 à 3000
206 à 2000
812 à 1000
1518 à 400
86952 à 155
19490 à 300, 200,
134, 104, 100, 73,
45, 21.

Von den hienoben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von Mark 119,150 zur Verlosung.

Der Haupttreffer erster Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in 2ter auf M. 55,000, 3ter M. 60,000, 4ter M. 65,000, 5ter M. 70,000, 6ter M. 75,000, in 7ter aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse dieser grossen von Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 21. Juni statt und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Los Mark 6
1 halbes „ „ 3
1 viertel „ „ 1,50

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung oder Mahnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenierende Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glück besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden, und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert.

